



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 11 (1941)

225 (15.8.1941) Freitag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-301442](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-301442)

Hoffenfreisbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS

Freitag-Ausgabe

11. Jahrgang

Nummer 225

Mannheim, 15. August 1941

Odessa und Nikolajew eingeschlossen

Die sowjetische Verteidigung der Westukraine vor dem Zusammenbruch

Sowjetunion verlor 61 v. H. ihrer Erzproduktion

Am Dnjepr

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

H. H. Berlin, 14. August

Sieht man in den Ereignissen der ersten neunzehn Tage des Kampfes im Osten die erste Phase der Ueberrumpfung, so galten die Aktionen, die dann folgten und über die Kämpfe in der Stalin-Linie hinweg zu den großen Einzelfestungsschlachten im Raum von Smolensk und Uman führten als zweite Etappe. Hierbei kam es darauf an, die Bolschewiken an der gesamten Front zu binden und ihre Heeresverbände heranzuziehen, anstatt ihnen ein Entweichen in die Breite des sowjetischen Raumes zu erlauben. Dabei wurde dann in einer vorbildlichen und komplizierten Zangenstrategie ein sowjetischer Verband nach dem anderen vernichtet. Das hatte zur Folge, daß die bolschewistische Heeresführung die ganze Aufmerksamkeit ihrer Propaganda und ihrer Reserven an dem mittleren Teil der Front einsetzten, nicht beachtend, daß währenddessen sich in der Stille im Süden ein Schlag vorbereitete, dessen erste großen Erfolge die Sondermeldungen des Donnerstags verhandelt und dessen letzte Ergebnisse von noch unübersehbarer Bedeutung für den weiteren Fortgang des Krieges sein werden. In Odessa stauten sich die städtischen Sowjetverbände vor dem Druck der nachrückenden rumänischen Truppen, die die Stadt eingeschlossen haben. In Nikolajew erfahrene große Sowjetkämpfer das gleiche Schicksal unter dem Aufbruch deutscher und ungarischer Truppen. In ihrer verzweifelten Lage hat die bolschewistische Führung einen Ausweg finden wollen durch den Versuch der Evakuierung der in beiden Städten eingeschlossenen militärischen Massen über See. Die Sowjets haben dabei die Schlagkraft der deutschen Luftwaffe ignorieren müssen. Zwei große Transporter von 14000 BRT wurden versenkt, fünf weitere so schwer beschädigt, daß an ihren Einsatz nicht mehr zu denken ist. Den eingeschlossenen Verbänden wird nicht mehr zu helfen sein. Wir erleben die Wiederholung des furchtbaren Schicksals der Truppen, die in Dünkirchen im Westfeldzug 1940 in die deutsche Falle kamen.

Ueber die militärischen Auswirkungen hinaus, haben die großen deutschen Erfolge in der Ukraine für die Sowjets noch andere schwerwiegende Folgen. Nicht allein, daß sie in Odessa und Nikolajew außer den wichtigsten Schwarzmeerhäfen auch zwei bedeutende Industriestädte verlieren — mit dem von der deutschen Wehrmacht nun besetzten Eisenerzlager von Krywoi-Rog hat das deutsche Heer die Hand

Erzgebiet von Krywoi-Rog besetzt

Wehrwirtschaftlicher Schlag von weittragender Bedeutung

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 14. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unter dem Druck der in rastloser Verfolgung zwischen Dnjepr und Dnjepr nach Süden vorstoßenden deutschen, rumänischen, ungarischen und italienischen Verbände steht die Verteidigung der Westküste durch die Sowjetwehrmacht vor ihrem völligen Zusammenbruch. Odessa ist von rumänischen Truppen eingeschlossen, Nikolajew durch deutsch-ungarische Verbände von Westen und Osten umfaßt. Westlich des Bug gehen härtere Teile des Feindes ihrer Vernichtung entgegen.

Beim Vorstoß gegen den Unterlauf des Dnjepr nahmen deutsche schnelle Verbände das Erzgebiet von Krywoi-Rog in Besitz. Die Förderung dieses Gebietes betrug jährlich 19 Millionen Tonnen hochwertigsten Eisenerzes. Die Sowjetunion hat dadurch über 61 Prozent ihrer gesamten Erzproduktion verloren und einen wehrwirtschaftlichen Schlag von weittragender Bedeutung erlitten.

auf ein Erzgebiet gelegt, das 61 Prozent der gesamten sowjetischen Eisenerzproduktion, die Hälfte der Manganerze und zwei Drittel der Stahlohlenförderung hervorbringt. Es läßt sich leicht ermesen, in wie verhängnisvoller Weise sich dieser Ausfall auf die sowjetische Schwerindustrie auswirken muß, die nun zu ihrer Behinderung durch die deutschen Bombardierungen noch des Erzes als Grundlage ihrer Arbeit weitgehend entbehren muß. Darüber hinaus bedeutet die Vertreibung der sowjetischen Heeresverbände aus der Ukraine eine katastrophale Verengung der bolschewistischen Ernährungsbasis, hat doch die Ukraine mehr als 33 Prozent des inneren Getreidebedarfes der Sowjetunion gedeckt. Es ist der wirtschaftlich wertvollste Raum, das Schwarzergelände, das die Sowjets nun bis zum Dnjepr verloren haben. Hier befindet sich auch das bedeutende sowjetische Industriegebiet, das durch die deutsche Eroberung für die an sich schon aufs härteste beanspruchte bolschewistische Kriegsbetriebsfähigkeit endgültig verloren ist. Weiterhin hat es für die Bolschewiken die schwersten Folgen, daß die deutschen Truppen an den Ufern des Dnjepr stehen und damit auch die gesamte Schifffahrt auf dieser wichtigen Wasserstraße südlich Kiew unterbunden ist. Auf dem Dnepr-Reiter streiten und bis 9 Reiter tiefen Strom wickelte sich ein Großteil des Binnenerzverkehrs ab, der bei dem unzureichenden Ausbau des Eisenbahnnetzes von jeher im sowjetischen Raum in besonders starkem Maß an die Wasserwege gebunden war. Jetzt hat deutsche Artillerie

schon die ersten sowjetischen Handelsschiffe auf dem Dnjepr versenkt und diese wichtige Lebensader der Sowjetunion damit abgebrochen.

Die Offensive der deutschen Wehrmacht und ihrer Verbündeten in der Ukraine hat den Bolschewiken einen Raum geraubt, in dem die Natur mit ihren Reichstümern nicht gespart hat und diese Reichstümer wurden von den Sowjets zur Grundlage ihres innerwirtschaftlichen Aufbaues genommen. Zahlreich haben sie die Welt mit der Propaganda von ihren Leistungen z. B. beim Bau des Großkraftwerkes an den Dnjepr-Stromschnellen überschmeichelt. Immer wieder verkündeten sie die Erfolge der Planung mit den Betzen der ukrainischen Erde, des Getreides sowohl, wie der Kohlen und des Erzes. Als zentrales Gebiet des Bergbaus und der Eisenerzgewinnung hier Fabriken für Maschinen, Traktoren- und Landmaschinen errichtet werden. Mit riesigen Entbehrungen des sowjetischen Volkes und unerbörten Opfern an Gut und Blut wurde bereits eine gewaltige, künstlich forcierte Industrialisierung vorgenommen, die zwar durch die mangelnde Organisation der Bolschewiken und ihre unbegreifbare Eucht zu unwilligen Experimenten nie zur vollen Leistungskraft gelangen konnte, aber dennoch ein Herzstück der Sowjet-Wirtschaft bildete.

Von dieser Kernposition des Bolschewismus hat nun die deutsche Wehrmacht Besitz ergriffen. Der Stoß traf ein Zentrum, das für die gesamte Existenz unseres Gegners lebenswichtig ist.

Churchill und Roosevelt als „Welterlöser“

Sie wollen den Völkerbund wieder erstehen lassen / Neuer Dummenfang der Kriegsvorbereiter

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

H. H. Berlin, 14. August

Zwei angelsächsische Kriegsheter haben sich getroffen, die beide in hoher politischer Bedrängnis sind, Churchill und Roosevelt. Churchill weiß um die Krise des britischen Mutterlandes und um das Äußere im Gebälk des Empire; Roosevelt ist sich darüber klar, daß er sein Volk zu Taten hinführen will, zu denen es nicht bereit ist. Der knappe Abstimmungs-„Nein“ von 203 zu 202 Stimmen bei der Annahme der endgültigen Form jener Vorlage über die Verlängerung der amerikanischen Dienstzeit um 18 Monate hat ihm das Risiko eines großen Teiles des USA-Volkes beschneidet, denn die Abgeordneten mußten namentlich abstimmen und ihre Entscheidung hand unter der Kontrolle ihrer Wähler. Die beiden Kriegsheter haben sich aus ihrem Dilemma zu helfen gesucht, indem sie eine mit großem Primoratorium angefüllte und mit viel Kesseln propagandierter Geheimkonferenz auf hoher See veranstalteten und nun mit einer dabei ausgearbeiteten gemeinsamen Erklärung zur angeblichen Rettung der Welt austreten. Sie haben sich darin entschlossen, den Völkerbund wieder erstehen zu lassen. Als ob die Welt nicht noch erfüllt wäre von peinigenden Erinnerungen an diese freisinnige Organisation einseitiger britischer Machtbehauptung,

die jedes wahre nationale Interesse unterdrückt. Sie wollen feinerlei territoriale Veränderungen sehen, die nicht mit dem freien Wunsch der davon betroffenen Völker in Einklang stehen. Deshalb also Island, deshalb also Syrien, die Bedrohung Nordwestafrikas und nun auch Iran und Libanons. Alle Völker sollen mit freier Wahl die Regierungsform wählen, unter der sie leben wollen. Das deutsche Volk und das italienische aber, die mit überwältigender Mehrheit ihre Regierungsform selbst bestimmt haben, sollen des nationalsozialistischen und des faschistischen Staates entlassen. Anden, das immer wieder seine Unabhängigkeit fordert, wird sie sie also endlich bekommen?

Die Güter der Welt sollen aufgeteilt werden unter dem Gesichtspunkt der Gleichheit. Darum kämpft also die angelsächsische Plutokratie seit Jahrzehnten hartnäckig gegen den Aufstieg der Armen und erhält die Welt in einer Teilung nach Besitzenden und Habenichtsen! Volkstümliche wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen allen Nationen soll herbeigeführt werden — mit schwarzen Listen für den südamerikanischen Handel, mit Blockade, mit erpresserischen Kavierts für völlig unbeteiligte neutrale Länder? Alle Völker sollen sich über den Gebrauch der Gewalt einigen! Wahrscheinlich nach bewährtem Genfer Muster mit Abrüstung des einen und waffenstarkerer Macht des anderen,

der dann den Weltpolizisten und den Richter über alle spielen darf.

Ein Friede soll den Völkern die Möglichkeit geben, ihr Leben ohne Furcht und Not zu verbringen. Deswegen also das Bündnis mit dem Bolschewismus und der schrecklichsten aller Unterdrückungs- und Vernichtungsmächte. Deswegen auch die Aufrüstung Amerikas, dessen schon einmal durch seinen berufenen Vertreter Roosevelt ein eingetragenes Aie die grausame Desimierung des deutschen Volkes sind! Die freie Seefahrt soll jedem möglich sein — deshalb also die brutale Unterbindung von Transporten über die Meere bei allen Mächten, die dem amerikanisch-britischen Gebot widersprechen.

Man sieht, aus welchem Geist dieses Dokument der Welterlösung entstanden ist. Es sind die alten Phrasen in einem neuen Gewand, die abgestandenen Beteuerungen, die nur verraten, daß Churchill und Roosevelt über nichts als ihr altes, abgeklappertes Begriffsvorwort verfügen. Die Völker Europas haben das Lebenswidrige dieser These an bitteren Erfahrungen erkennen müssen. Sie lassen sich zum zweiten Male durch dumme Schwindelen nicht mehr betören. Dem schwächeren Mann Churchill und Roosevelt stehen die Tatsachen der deutschen Siege gegenüber, die Europa das Morgenrot der Freiheit bringen.

Der böse Schatten

Mannheim, 14. August

Was uns Deutschen der zehnmonatige Theater- und Konzertwinter ist, in jedem Gau, in jeder Stadt, das verdichtete sich für den wohlhabenden Engländer auf die season, auf ein paar kurze Sommerwochen der Hauptstadt. Wohlgenutzt für den wohlhabenden Engländer. Der kleine Mann hatte an den Opern- und Konzerteignissen, die sich im Covent Garden und in der Albert Hall drängten und heigerten, ja, oft sensationell jagten, keinen Anteil. Er konnte vom „Warlet“ nur die Blumen- und Obststände, höchstens, daß er sich abends in die Reihen derer stellte, die sich die Auffahrt der Auktions- und Kollis-Korbes nicht eingehen lassen wollten. Da erholte er, am Charing Cross oder am Jubiläumspalast, wenigstens einen Blick von den Seidenwundern und vom Hermetismus der neuen Toiletten, die von erlauchten Ladies, von Herzoginnen und Gefinnungen, wie sie sich aus der Feudalzeit so zahlreich in Südengland erhielten, zur Schau gestellt wurden. War es nicht, als wollten all diese Menschen, die aus einer irreführenden Ehrfurcht und Bewunderung Spalter für die oberen Reichtümer fanden, aus dem Funken der Diamanten ein wenig Sonnenschein in ihr trostloses Dasein hinüberjeren? Denn viele von ihnen wuchten am Abend noch nicht, in welchem Schacht der U-Bahn oder unter welchem Brückenbogen der Themse sie ein „Lager“ für die Nacht finden würden...

Zeit Churchill die Welt dem Krieg anflerte, gehört die season der Vergangenheit an. „What's this season? — Was gibt's in diesem Herbstsommer? — diese Frage erübrigt sich für London auch im zweiten Kriegssommer. Das Leben der „Gesellschaft“ hat sich ins Westend, in die Betonunterstände der Clubs und Nachtlokale geflüchtet. Für große Kunst ist kein Raum. Das bedeutet mehr, als daß eine vernünftigungsbedürftige Oberschicht um einige repräsentative Kunstveranstaltungen kam und sich, des kostspieligen Zwanges ledig, ungenutzt dem business, dem Geschäftemachen mit Aktienpaketen und Währungen, hingeben kann. London im Kriege ohne season; das besagt, daß ein 47-Millionen-Volk sogar auf den Schein eines Kulturlebens verzichtet, den es in Friedenszeiten wenigstens nach außen hin, vor den Nationen, wahrte.

Den Kenner der britischen Plutokratie übertrifft das weiter nicht. Man kann Kunstwerke kaufen oder gar aus Kulturreichen, die man mit militärischer Macht zerschlug, zusammenhehlen, man kann sie sammeln und hinter den Mauern der Ruinen horren wie der Inbegriff des Gold der Abteilungen. Man „liegt und besitzt“, doch der Besitz um des bloßen Besitzes willen ertötet das Leben. Auch für die season konnten jüdische Agenten London das Beste „verschreiben“, was an Sängern, Dirigenten und Orchester „am Markt“ war. Denn die Kosten an Honoraren und der Aufwand für Schiffsbillets über die großen Meere spielten so wenig eine Rolle wie die Höhe der Eintrittspreise. Je mehr sie liegen, um so „erklärlicher“ war das Stillsitzen im Covent Garden! Aber keine Macht des Geldes kommandiert den schaffenden Geist. Niemand kauft mit dem Kopf die Seele, mit dem ausführenden Künstler eine Schöpferkraft für ein Volk ein. Wie ein noch so prunkendes Dach nicht zu verhallen vermag, wie morsch die Pfeiler und Mauern eines Gebäudes sind, so konnten die glanzvollen Namen, welche die season nach London führte, nicht darüber hinwegtäuschen, daß dem Kunstleben der Londoner Festwochen der tragende, zugehende Boden eines kulturellen Volkes fehlte. Denn einzig aus ihm erwächst die Kultur. Aus einer dem Volk gemeinsamen Lebens- und Weltanschauung, die sich nicht in der Sorge um die Sicherung

des materiellen Daseins erschöpft, sondern das Leben als die Gottheit im All begreift, werden die Ideen und ästhetischen Werte gewonnen, mit denen Kulturen in die Zukunft bauen.

Den Engländern ist dieses Pfllichtgesetz des Lebens, mag man es erlärnen aus dem antiken Imperativ, aus dem unaufhaltsamen Höherstreben des Goetheschen Faust oder aus Schillers Wahnung, der Vater stolzes Erbe in igtlichem Neuterborn sich und dem Volk als Best zu sichern, der Glaube, Kraft und Stärke schenkt, seit Cromwells Tagen immer mehr zum leeren Wort geworden. Das erklärt, warum dem englischen Volk eine Tradition der Kunst und des Kunstlebens, fehlt, warum ihm die Gemeinschaft in der Kunst fremd ist. Größere Gegensätze als das „Vahren“ der Soldaten und Rüstungsarbeiter“ und die Londoner Saison sind kaum denkbar. Bei uns — trotz des Krieges — der lebendige Anteil aller an den Gipfelwerken der Meister, dort — schon in der Vorkriegszeit — eine Reihe blinder Vorstellungen für ein paar tausend Reichs. In Deutschland die Kunst aus eigenem Schaffen des Volkes, in England die Werke fremder Nationen mit vorherrschend ausländischen, besonders deutschen und italienischen Meistern. Bei uns bedurfte es nur des Anstoßes durch den Führer, um die Vahrenfestspiele, die jahrzehntelang ein internationales Publikum anzogen, dem Willen Bagners gemäß ganz dem Volk zu schenken, das Nationalität der Oper dank einer neuen Sozialgemeinschaft des Volkes als Fest des deutschen Geistes unlöslich im Volke zu verankern. Die Mozart-Tage in der alten barocken Residenz Salzburg erfüllten Tausende von Soldaten mit dem Vermächtnis einer Kultur- und Menschheitsgenussung, wie sie der Genius, der unter wahrlich nicht leichten Bedingungen sein Leben fristete, zeitlos gültig den Deutschen überlieferte aus des Volkes ewigem Idealismus. Hunderttausend pilgerten in wenigen Wochen zu den Werken deutscher Maler und Bildhauer in München, und schon stellen die einzelnen Gänge, voran der oberrheinische Raum, in Ausstellungen jeder Landschaft das Schaffen aus dem deutschen Stamme eigenarten heraus.

Das ist das zweite Grundlegende, das die deutsche und die englische Kunstwelt trennt. Allzeit haben unsere Stammesgenossen das gesamtdeutsche Wesen betrachtet, in den Tagen der niederdeutschen Wanderbüdnen so glänzlich wie im kraftstrotzenden Barock oder in der klassizistischen Zeit. Denn diese, im südlichen Wien begonnen von Joseph Haydn, vollendeten der rheinische Beethoven, der mainfränkische Goethe und der schwäbische Schiller gemeinsam zur leuchtendsten Kulturblüte an der Wende des achtzehnten Jahrhunderts. Die feistlich-angelsächsische und die britisch-normannische Volkswendung weist die Urkraft der Stämme höchstens noch in der Dichtung auf. Für die Poesie erhielt sie sich auch in der Renaissance, als deren englische Repräsentanten man William Shakespears Auffassung einmal folgen, so suchte man gleichwohl vergebens nach einer Renaissance der Künste, deren gleichgerichtete und stetige Entwicklung den Kulturvölkern des Festlandes selbstverständlich ist. Baukunst und Malerei, einst von den Iren und Normannen getragen, werden unfruchtbar, um sich sodann — seit dem Elisabeth- und Annastil — immer mehr von den Geistesströmungen des Kontinents, zuletzt besonders von französischen Richtungen, leiten und bestimmen zu lassen. Man braucht Namen wie Reynolds oder Gainsborough nicht zu übersehen. Man darf jedoch dann nicht verschweigen, daß der Maler der englischen Könige an der Schwelle der Neuzeit Hans Holbein hieß und aus Augsburg stammte, daß Anthonis van Dael, der als Hofmaler Karls I. das siebenzehnte Jahrhundert der englischen Malerei bestimmte, ein Niederländer war, daß endlich die englische Neuronanistik zwar von den Präraffaeliten angeregt, dann aber aus deutschem Jugendgenie genährt wurde. Im Impressionismus und in der modernen Bildnismalerei aber stehen in England — amerikanische Künstler unbestritten an der Spitze.

Was aber die Saison an Opern und Konzerten brachte, war völlig entlehntes Kunstgut. Auch hier stehen wir vor einer Erscheinung, in die jahrhundertalte Entwicklungen ausmündeten. Eine englische Oper kennt die Welt so wenig wie eine klassische oder romantische Sinfonie der englischen Musik. Was hätten schon die Engländer von Oper und Sinfonie, von Oratorium und Lied erfahren, wären nicht die Flamen, die Niederländer, vor allem aber die Deutschen zu ihnen gekommen? Was wäre das London des achtzehnten Jahrhunderts gewesen, hätte dort nicht Händel in vier Jahrzehnten seines Lebens aus deutschem Geist seine „englischen Opern“ geschaffen; hätte man nicht das „Hallelujah“ seines „Messias“ zu einem Festgesang der Nation abgestempelt, weil man sich in echt englischem Hochmut für das „ausgewählte Volk Gottes“ hielt: Wie tot wäre die klassische Zeit erschienen, wäre es nicht gelungen, Haydn aus der Stille von Esterhazy und Eisenstadt über den Kanal zu holen und im

Skepsis um Europa - Kesseltreiben um Fernost

USA-Presse wird vorsichtig / Zorn über Marshall Pétain / Drohungen gegen Japan

(Von unserer Berliner Schriftleitung) H. H. Berlin, 14. August.

Die amerikanische Öffentlichkeit hat nach ihren Erfahrungen mit Sowjetmeldungen (erst in der Nacht zum Donnerstag zwang sich Moskau ein vorläufiges Geständnis ab: „Vor einigen Tagen räumten unsere Truppen Smolensk“) die Bedeutung des deutschen Vordrängens in der Ukraine richtig eingeschätzt. Noch bevor die deutsche Sondermeldung von der Einschließung Odessas und des Hafens an der Bugmündung, Nikolajew, bekannt geworden war, bereitete die USA-Presse ihre Leser auf die Ereignisse in der Ukraine vor, indem sie betonte, daß die deutschen Operationen ständig an Boden gewinnen und die wichtigsten sowjetischen Zentren an der Schwarzmeerküste sehr bedrohen. Diese Erfahrung zeigt also, daß man bereit ist, die Lage der bolschewistischen Armeen realistisch in ihrem ganzen Ernst zu erkennen. Diese Lage wird am treffendsten von einem schwedischen Berichterstatter dargestellt, der den Kampf um Odessa ein Dänkrichen des Ostens nennt und weiter schreibt: „In hastiger Flucht suchen sich die sowjetischen Truppen zum Meer hin zu retten, während ihnen die deutschen und alliierten Truppen auf dem Fuße folgen und die deutsche Luftwaffe die Sowjetschiffe im Schwarzen Meer versenkt.“

An die Stelle des betonten Optimismus über die europäische Situation und die Lage der „demokratischen“ Verbündeten ist also Skepsis und Verdrängerung getreten. Dieser Kerger läßt sich auch erkennen aus dem Echo, das die jüngste Rundfunkbotschaft des Marschalls Pétain an das französische Volk in der Presse der USA und Englands gefunden hat. Die Rede des Marschalls war nichts als ein schlichtes Bekenntnis zur notwendigen

europäischen Neuordnung, das den plutokratischen Varietänbängern des Bolschewismus jedes Recht absprach, Frankreich in seinem Streben nach neuen Ufern Vorschriften zu machen. Darüber sind die Organe der Rooseveltischen Bedormundungspolitik in helleren Zorn geraten und in ihren Kommentaren selbst keine Beschränkung, die Marschall Pétain die Empörung bestätigen könnte, die in Washington durch sein klares Bekenntnis zur französischen Selbstbestimmung und Selbstverantwortung ausgelöst wurde. Glaubte man auf diese Weise Frankreich einschüchtern zu können, so äußert sich die amerikanische Drohung gegen Japan auf andere Weise. Auf einer Konferenz, an der Staatssekretär Hull gemeinsam mit anderen maßgebenden Vertretern des Washingtoner Außenamtes, Duff Cooper und die diplomatischen Vertreter Englands, Kanadas und Australiens teilnahmen, wurden gemeinschaftliche „politische Aktionen in Fernost“ besprochen. Der Gehalt dieser Besprechungen fand dann seinen Ausdruck in einem Interview, das Duff Cooper später gab und in dem er die Hoffnung ausdrückte, man werde es Japan unmöglich machen, im Fernen Osten nach freiem Willen zu schalten. Dieses Eingeständnis bedeutet ein neues Stadium der Einkreisungspolitik gegen Tokio. Die praktischen Maßnahmen einer Massenevakuierung von Japanern auf den Philippinen geben dazu die passende Illustrierung. Es handelt sich um 20.000 Personen, die im Transport, von denen der erste bereits nach Schanghai abgegangen ist, nach Japan befördert werden sollen. Angesichts dieser Situation machen sich Spannungen innerhalb des englischen Empires besonders bemerkbar. Bekanntlich rinnt die australische Regierung

noch um eine Bestätigung ihres Entschlusses zur Entsendung des Premierministers Menzies nach London mit dem australischen Kriegsrat. Sollte der Kriegsrat seine Zustimmung geben, so wertet man diese Reise als eine Demonstration der Dominanz an der Hand der selbstherrlichen und unbeschränkten Kriegspolitik. General Wabell glaubt bereits in einer Rundfunkrede an die indischen Garnisonen zur Alarmbereitschaft aufrufen zu müssen. „Nichts darf unterlassen werden, um den Feind daran zu hindern, in Angriffsnähe Indiens zu gelangen.“ Erst vor einigen Tagen hat der Labour-Führer Chinwell der Kritik Ausdruck gegeben die weite Kreise der englischen Bevölkerung des Empires gegen Churchill hegen und diesem Diktaturakturen vorgeworfen und einen Nachtrieb, der in den Dominien gefährliche Spannungen erzeuge, da diese von der Leitung des Empires völlig ausgeschlossen seien.

OKW-Bericht

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 14. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Ukraine wurde in weiterer rascher Verfolgung durch deutsche und rumänische Truppen die Küste des Schwarzen Meeres zwischen Odessa und der Bugmündung erreicht.

Auch an der übrigen Front verlaufen die Operationen planmäßig.

Die Luftwaffe führte am gestrigen Tage schwere Schläge gegen die zur Flucht der Sowjettruppen bereitgestellten Transportschiffe im Küstengebiet von Odessa und Nikolajew. Sie vernichtete zwei Transporter mit zusammen 14.000 BRT und beschädigte fünf weitere große Schiffe schwer.

An der britischen Ostküste erzielten am gestrigen Tage Flugzeuge, die zu bewaffneter Aufklärung eingesetzt waren, in Tiefangriffen Bombentreffer in einem Häftenwert südlich Whitby und in Verfolgungsberieben der Stadt Sunderland. Marinereillerie schoß zwei, ein Vorpostenboot ein britisches Kampfflugzeug ab.

In Kordeffrika vernichteten Kampfflugzeuge große Teile eines britischen Munitionslagers bei Tobruk.

Am Suez-Kanal griffen deutsche Kampfflugzeuge in der letzten Nacht britische Flugstützpunkte an.

Kampfbhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

Allein sieben Sowjetbomber abgeschossen

Berlin, 11. Aug. (SB-Funk.)

Am 12. August zeichnete sich der Oberfeldwebel W. eines Jagdgeschwaders durch besondere Tapferkeit aus, indem er im Alleinangriff mit seinem Jagdflugzeug sieben Martinbomber der Sowjets abschloß.

Ein von sechs bis acht Jägern begleitetes feindlicher Verband von neun Martinbombern versuchte am genannten Tage einen Angriff auf einen deutschen Flugplatz in der Südukraine. Oberfeldwebel W., der zur gleichen Zeit einen Vertikalfährlflug unternahm, wurde durch einsehendes Flakfeuer auf den Feindverband aufmerksam gemacht. Er griff den Verband sofort an und schoß in wäiger Verfolgung trotz zahlreicher Einschüsse im eigenen Flugzeug allein hintereinander sieben feindliche Bomber ab, während andere deutsche Jäger den feindlichen Begleitschutz gebunden und abgedrängt hatten. Diese Tat zeugt wieder von der unerschrockenen Einsatzfreudigkeit der deutschen Jagdflieger. Oberfeldwebel W. hat in der Zeit vom 9. August bis 12. August insgesamt 13 Luftstöße errungen und vor dem schon einen Abschluß erzielt.

Erfolg leichter Seeltreiterkräfte

Berlin, 14. August. (SB-Funk.)

Deutsche leichte Seeltreiterkräfte griffen bei einem Vorstoß in der östlichen Ostsee am Mittwoch, 13. August, einen sowjetischen Verband an. Ein sowjetisches Raumbboot von 20 Tonnem wurde im Feuergefecht vernichtet, die Besatzung, darunter ein Kommissar, angefangenommen. Ein schnelles sowjetisches Bewachungshydrozeug lief auf eine Mine und floh in die Luft.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 14. Aug. (SB-Funk.)

In der Nacht zum 14. August bombardierten unsere Flugzeuge Flugstützpunkte auf Malta.

In Kordeffrika traf die Luftwaffe der Küste wiederholt Besetzungsanlagen von Tobruk, wo heftige Explosionen und Brände verursacht wurden. Sie bombardierte ferner mit Erfolg zwei Längs der Marmarica-Küste auf Fahrt befindliche feindliche Zerkörer. Ostlich von Sollum griffen unsere Flugzeuge starke Zusammenziehungen britischer motorisierter Einheiten an und vernichteten zahlreiche Kraftwagen.

Der Feind führte Einstöße auf Terna, Bardia und Tripolis durch. In Ostafrika erzielte unsere Artillerie im Abschnitt von Gulanaberi Volttreffer auf ein feindliches Bataillon, das vernichtet wurde. In den übrigen Abschnitten kam es zu Zusammenstößen, die gänzlich für uns verließen. Britische Flugzeuge griffen erneut Gondar an.

Ein unter dem Befehl von Korvettenkapitän Giulio Chialamberto operierendes U-Boot torpedierte im Atlantik zwei große Dampfer. Einer dieser Dampfer von 8500 BRT. ist gesunken.

Ein anderes U-Boot schoß im Mittelmeer ein Flugzeug vom Wienheim-Typ ab.

Erfolgreiche Operationen der Luftwaffe

42 Sowjetflugzeuge vernichtet / Murmansk bombardiert

Hb. Berlin, 14. August. (Sig. Meld.)

In allen drei Frontabschnitten der Ostfront beteiligte sich auch am Mittwoch, 13. August, die Luftwaffe erfolgreich an den Operationen des Meeres. So wurden im Raum von Nikolajew sowjetische Luftstrafwagenansammlungen und motorisierte Kolonnen versprengt, sowie zehn sowjetische Panzer durch Bombenvolttreffer vernichtet. Ferner gelang es deutschen Kampfflugzeugen, auf dem Dnieper drei sowjetische Häferschiffe und eine Pontonbrücke zu zerstören. Sowjetische Flakbatterien wurden durch Bomben und Vordrößen angegriffen und außer Gefecht gesetzt. Ostwärts Riew wurden durch Bombentreffer wichtige Verkehrsmittel der Sowjets unterbrochen und im Luftkampf sieben Flugzeuge abgeschossen und weitere achtzehn sowjetische Flugzeuge am Boden zerstört.

Vor Odessa gelang es deutschen Kampfflugzeugen, einen Handelsdampfer der Sowjets von 5000 BRT so schwer zu beschädigen, daß er die Weiterfahrt auf See nicht fortsetzen konnte und von der Besatzung auf Strand gesetzt werden mußte. Ein weiteres Handelsschiff von 6000 BRT fuhr nach einem Bombenvolt-

treffer mit Schlagseite langsam in Richtung Odessa zurück.

Im mittleren Frontabschnitt und im Raum von Orel setzten deutsche Kampfflugzeuge und Fernführerverbände ihre tolen den Angriffe gegen sowjetische Truppenansammlungen, wichtige Bahnhöfe, Bahnanlagen und sowjetische Transportschiffe mit vernichtender Wirkung fort. Bei einem Angriff auf sowjetische Batteriestellungen wurden vier Batterien außer Gefecht gesetzt. Mit Bomben und Vordrößen wurden zwei Panzerzüge im Tiefzug angegriffen und vernichtet. Tanklager durch Bombenvolttreffer zerstört und bolschewistische Truppentransportzüge auf dem Strecken Toropez-Belkije-Luzi zum Entleeren gebracht. An sowjetischen Flugzeugen wurden in diesem Raum insgesamt 17 Maschinen vernichtet, davon acht abgeschossen und neun am Boden zerstört.

Auch im Norden griff die Luftwaffe erfolgreich ein. So bombardierte sie die Hafenanlagen von Murmansk und erzielte mehrere Volttreffer in die Lagerhallen und Tanklager. Es entstanden große Brand- und Explosionswirkungen. Von einem Baradenlager wurden zwei Baraden zerstört und zwei weitere beschädigt.

Das Eichenlaub für zwei Jagdflieger

Der Führer an Hauptmann Hahn und Leutnant Bär

Berlin, 14. Aug. (SB-Funk.)

Der Führer und Oberste Befehlshaber verlieh dem Leutnant Bär in einem Jagdgeschwader aus Anlaß seines 60. Luftstages das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und teilte ihm die Verteilung in folgendem Telegramm mit:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf um die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen anlässlich Ihres 60. Luftstages als 31. Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. gez. Adolf Hitler.“

Auch an Hauptmann Hahn, Kommandeur einer Jagdgruppe, verlieh der Führer und Oberste Befehlshaber aus Anlaß seines 42. Luftstages das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und teilte ihm die Verteilung in folgendem Telegramm mit:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf um die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen anlässlich Ihres 42. Luftstages als 32. Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. gez. Adolf Hitler.“

60 Sowjetpanzer zerstört

DNB Berlin, 14. August.

In erfolgreichen Kämpfen vernichteten deutsche Truppen am 13. August im mittleren

Frontabschnitt achtzehn sowjetische Panzer. Zahlreiche Luftstrafwagen der Bolschewisten wurden in Brand geschossen und zerstört. In diesen Kämpfen wurde eine große Anzahl Bolschewisten angefangenommen. Am gleichen Tage schlugen deutsche Panzerjäger im Nordteil des jüdischen Frontabschnittes Gegenangriffe der Sowjets zurück. Die Bolschewisten unternahmen Angriffe mit Unterstützung schwerer Panzer von 32 Tonnem. Die deutsche Abwehr schoß sechzehn der sowjetischen Panzerkampfwagen ab.

Im gleichen Abschnitt versuchten die Bolschewisten mit einem Panzerzug den Angriff ihrer Panzer zu unterstützen. Auch der Panzerzug wurde zusammengebrochen.

Im nördlichen Frontabschnitt erlitten die Bolschewisten in heftigen Kämpfen besonders starke Verluste. Sie wurden an diesem Frontabschnitt unter Einsatz von Panzern und stark vermischten Verbänden, die größtenteils aus jungen unangebildeten Ersatz bestanden, von ihren politischen Kommissaren rücksichtslos in den Kampf getrieben. Außer den starken blutigen Verlusten verloren die Bolschewisten bei diesen Kämpfen 26 Panzerkampfwagen.

Toboda beim Tenn. Der Tenn empfing am Donnerstag Außenminister Toboda, zur Berichterstattung über Angelegenheiten aus seinem Reisebereich.

Cobent Garden seine Chorwerke, in den Konzertsäulern seine „Londoner“ Sinfonien herauszustellen. Damals schon setzte der humorvolle Meister in seine G-Dur-Sinfonie den berühmten gewordenen Paukenschlag, um die La dies und Gentlemen, die während der ersten Takte seines wienerisch graziosen Andante einschließen, unsanft aufzuwecken. Für die Romantiker brauchen wir nur an Weber zu denken, der für London seinen rein deutschen „Oberon“ schrieb, seinen Londoner Triumph jedoch mit dem Tode bezahlte, da er den Anforderungen der Saison nicht gewachsen war. Wenn man dagegen auf Henry Purcell hinwiese, den barocken Kirchen- und Kammermusiker, wach ein Abstand trennt den größten englischen Komponisten von den Riesen Händel, Bach, Mozart und Beethoven, von Wagner, Brahms und Bruck-

ner, von Schubert, Schumann und Wolf! Er ist nicht geringer als der zwischen Strauß oder Wagner und dem heutigen englischen Musikschaffen.

Das Leben in England mußte, da auch der Schein seiner Kultur in immer größerem Maße vom Festlande geborgt wurde, versachlichen, das Blut mußte verfließen. Die wenigen Mäzene, die sich in England um die Schaffung eines echten Kunstbewußtseins bemühten, sind gescheitert wie der ganze Stand der Musiker, der seit Kriegsbeginn in England bittere Not leidet, während in Deutschland auch im Lärm der Waffen die Muse nicht schweigen: Eingedenk des Führerwortes, daß kein Volk länger lebe als die Dokumente seiner Kultur.

Dr. Peter Funk.

Ein m...
tillon, de...
lajew sich...
stich, sch...
wollen den...
Kampf.

Die...
lange Ele...
und un...
Straß...
solange...
aus Ind...
dem meh...
lamer Pa...
Koloße a...
eichten...
eingeri...
Sowjets...
Truppen...
Heillos...
der, als...
schineng...
das Feuer...
wüsten a...
Kompanie...
dergetrie...
kurzem...
machen.

Panzerab...
kolosse wi...
Straße wi...
standen d...
Turmleite...
dichte Kan...
ren Unge...
zerborste...
vom Feuer...
Der ganze...
angegange...
Soldaten...
Waffen la...
verworfen...
vom Feind...
waren die...
über die...
gebrochen...
Durch e...
deutscher...
schütz zum...
front den...
solte.

Im Du...
schen Sold...
an das G...
lung nur...
nen war...
zusammen...
gemacht...
niere gew...
motorisier...
wechsel...
durch die...
Stunden...
schen Sold...
schon Zer...
schüßer...
natverf...
ten lang...
viel schw...
direkten...
sichtlich...
zu dem G...
ten die...
macht. A...

Am 12. August zeichnete sich der Oberfeldwebel W. eines Jagdgeschwaders durch besondere Tapferkeit aus, indem er im Alleinangriff mit seinem Jagdflugzeug sieben Martinbomber der Sowjets abschloß.

Ein von sechs bis acht Jägern begleitetes feindlicher Verband von neun Martinbombern versuchte am genannten Tage einen Angriff auf einen deutschen Flugplatz in der Südukraine. Oberfeldwebel W., der zur gleichen Zeit einen Vertikalfährlflug unternahm, wurde durch einsehendes Flakfeuer auf den Feindverband aufmerksam gemacht. Er griff den Verband sofort an und schoß in wäiger Verfolgung trotz zahlreicher Einschüsse im eigenen Flugzeug allein hintereinander sieben feindliche Bomber ab, während andere deutsche Jäger den feindlichen Begleitschutz gebunden und abgedrängt hatten. Diese Tat zeugt wieder von der unerschrockenen Einsatzfreudigkeit der deutschen Jagdflieger. Oberfeldwebel W. hat in der Zeit vom 9. August bis 12. August insgesamt 13 Luftstöße errungen und vor dem schon einen Abschluß erzielt.

Am 12. August zeichnete sich der Oberfeldwebel W. eines Jagdgeschwaders durch besondere Tapferkeit aus, indem er im Alleinangriff mit seinem Jagdflugzeug sieben Martinbomber der Sowjets abschloß.

Ein von sechs bis acht Jägern begleitetes feindlicher Verband von neun Martinbombern versuchte am genannten Tage einen Angriff auf einen deutschen Flugplatz in der Südukraine. Oberfeldwebel W., der zur gleichen Zeit einen Vertikalfährlflug unternahm, wurde durch einsehendes Flakfeuer auf den Feindverband aufmerksam gemacht. Er griff den Verband sofort an und schoß in wäiger Verfolgung trotz zahlreicher Einschüsse im eigenen Flugzeug allein hintereinander sieben feindliche Bomber ab, während andere deutsche Jäger den feindlichen Begleitschutz gebunden und abgedrängt hatten. Diese Tat zeugt wieder von der unerschrockenen Einsatzfreudigkeit der deutschen Jagdflieger. Oberfeldwebel W. hat in der Zeit vom 9. August bis 12. August insgesamt 13 Luftstöße errungen und vor dem schon einen Abschluß erzielt.

Am 12. August zeichnete sich der Oberfeldwebel W. eines Jagdgeschwaders durch besondere Tapferkeit aus, indem er im Alleinangriff mit seinem Jagdflugzeug sieben Martinbomber der Sowjets abschloß.

Ein von sechs bis acht Jägern begleitetes feindlicher Verband von neun Martinbombern versuchte am genannten Tage einen Angriff auf einen deutschen Flugplatz in der Südukraine. Oberfeldwebel W., der zur gleichen Zeit einen Vertikalfährlflug unternahm, wurde durch einsehendes Flakfeuer auf den Feindverband aufmerksam gemacht. Er griff den Verband sofort an und schoß in wäiger Verfolgung trotz zahlreicher Einschüsse im eigenen Flugzeug allein hintereinander sieben feindliche Bomber ab, während andere deutsche Jäger den feindlichen Begleitschutz gebunden und abgedrängt hatten. Diese Tat zeugt wieder von der unerschrockenen Einsatzfreudigkeit der deutschen Jagdflieger. Oberfeldwebel W. hat in der Zeit vom 9. August bis 12. August insgesamt 13 Luftstöße errungen und vor dem schon einen Abschluß erzielt.

Am 12. August zeichnete sich der Oberfeldwebel W. eines Jagdgeschwaders durch besondere Tapferkeit aus, indem er im Alleinangriff mit seinem Jagdflugzeug sieben Martinbomber der Sowjets abschloß.

Ein von sechs bis acht Jägern begleitetes feindlicher Verband von neun Martinbombern versuchte am genannten Tage einen Angriff auf einen deutschen Flugplatz in der Südukraine. Oberfeldwebel W., der zur gleichen Zeit einen Vertikalfährlflug unternahm, wurde durch einsehendes Flakfeuer auf den Feindverband aufmerksam gemacht. Er griff den Verband sofort an und schoß in wäiger Verfolgung trotz zahlreicher Einschüsse im eigenen Flugzeug allein hintereinander sieben feindliche Bomber ab, während andere deutsche Jäger den feindlichen Begleitschutz gebunden und abgedrängt hatten. Diese Tat zeugt wieder von der unerschrockenen Einsatzfreudigkeit der deutschen Jagdflieger. Oberfeldwebel W. hat in der Zeit vom 9. August bis 12. August insgesamt 13 Luftstöße errungen und vor dem schon einen Abschluß erzielt.

Am 12. August zeichnete sich der Oberfeldwebel W. eines Jagdgeschwaders durch besondere Tapferkeit aus, indem er im Alleinangriff mit seinem Jagdflugzeug sieben Martinbomber der Sowjets abschloß.

Ein von sechs bis acht Jägern begleitetes feindlicher Verband von neun Martinbombern versuchte am genannten Tage einen Angriff auf einen deutschen Flugplatz in der Südukraine. Oberfeldwebel W., der zur gleichen Zeit einen Vertikalfährlflug unternahm, wurde durch einsehendes Flakfeuer auf den Feindverband aufmerksam gemacht. Er griff den Verband sofort an und schoß in wäiger Verfolgung trotz zahlreicher Einschüsse im eigenen Flugzeug allein hintereinander sieben feindliche Bomber ab, während andere deutsche Jäger den feindlichen Begleitschutz gebunden und abgedrängt hatten. Diese Tat zeugt wieder von der unerschrockenen Einsatzfreudigkeit der deutschen Jagdflieger. Oberfeldwebel W. hat in der Zeit vom 9. August bis 12. August insgesamt 13 Luftstöße errungen und vor dem schon einen Abschluß erzielt.

Am 12. August zeichnete sich der Oberfeldwebel W. eines Jagdgeschwaders durch besondere Tapferkeit aus, indem er im Alleinangriff mit seinem Jagdflugzeug sieben Martinbomber der Sowjets abschloß.

Ein von sechs bis acht Jägern begleitetes feindlicher Verband von neun Martinbombern versuchte am genannten Tage einen Angriff auf einen deutschen Flugplatz in der Südukraine. Oberfeldwebel W., der zur gleichen Zeit einen Vertikalfährlflug unternahm, wurde durch einsehendes Flakfeuer auf den Feindverband aufmerksam gemacht. Er griff den Verband sofort an und schoß in wäiger Verfolgung trotz zahlreicher Einschüsse im eigenen Flugzeug allein hintereinander sieben feindliche Bomber ab, während andere deutsche Jäger den feindlichen Begleitschutz gebunden und abgedrängt hatten. Diese Tat zeugt wieder von der unerschrockenen Einsatzfreudigkeit der deutschen Jagdflieger. Oberfeldwebel W. hat in der Zeit vom 9. August bis 12. August insgesamt 13 Luftstöße errungen und vor dem schon einen Abschluß erzielt.

Am 12. August zeichnete sich der Oberfeldwebel W. eines Jagdgeschwaders durch besondere Tapferkeit aus, indem er im Alleinangriff mit seinem Jagdflugzeug sieben Martinbomber der Sowjets abschloß.

Ein von sechs bis acht Jägern begleitetes feindlicher Verband von neun Martinbombern versuchte am genannten Tage einen Angriff auf einen deutschen Flugplatz in der Südukraine. Oberfeldwebel W., der zur gleichen Zeit einen Vertikalfährlflug unternahm, wurde durch einsehendes Flakfeuer auf den Feindverband aufmerksam gemacht. Er griff den Verband sofort an und schoß in wäiger Verfolgung trotz zahlreicher Einschüsse im eigenen Flugzeug allein hintereinander sieben feindliche Bomber ab, während andere deutsche Jäger den feindlichen Begleitschutz gebunden und abgedrängt hatten. Diese Tat zeugt wieder von der unerschrockenen Einsatzfreudigkeit der deutschen Jagdflieger. Oberfeldwebel W. hat in der Zeit vom 9. August bis 12. August insgesamt 13 Luftstöße errungen und vor dem schon einen Abschluß erzielt.

Ein von sechs bis acht Jägern begleitetes feindlicher Verband von neun Martinbombern versuchte am genannten Tage einen Angriff auf einen deutschen Flugplatz in der Südukraine. Oberfeldwebel W., der zur gleichen Zeit einen Vertikalfährlflug unternahm, wurde durch einsehendes Flakfeuer auf den Feindverband aufmerksam gemacht. Er griff den Verband sofort an und schoß in wäiger Verfolgung trotz zahlreicher Einschüsse im eigenen Flugzeug allein hintereinander sieben feindliche Bomber ab, während andere deutsche Jäger den feindlichen Begleitschutz gebunden und abgedrängt hatten. Diese Tat zeugt wieder von der unerschrockenen Einsatzfreudigkeit der deutschen Jagdflieger. Oberfeldwebel W. hat in der Zeit vom 9. August bis 12. August insgesamt 13 Luftstöße errungen und vor dem schon einen Abschluß erzielt.

Ein von sechs bis acht Jägern begleitetes feindlicher Verband von neun Martinbombern versuchte am genannten Tage einen Angriff auf einen deutschen Flugplatz in der Südukraine. Oberfeldwebel W., der zur gleichen Zeit einen Vertikalfährlflug unternahm, wurde durch einsehendes Flakfeuer auf den Feindverband aufmerksam gemacht. Er griff den Verband sofort an und schoß in wäiger Verfolgung trotz zahlreicher Einschüsse im eigenen Flugzeug allein hintereinander sieben feindliche Bomber ab, während andere deutsche Jäger den feindlichen Begleitschutz gebunden und abgedrängt hatten. Diese Tat zeugt wieder von der unerschrockenen Einsatzfreudigkeit der deutschen Jagdflieger. Oberfeldwebel W. hat in der Zeit vom 9. August bis 12. August insgesamt 13 Luftstöße errungen und vor dem schon einen Abschluß erzielt.

Ein von sechs bis acht Jägern begleitetes feindlicher Verband von neun Martinbombern versuchte am genannten Tage einen Angriff auf einen deutschen Flugplatz in der Südukraine. Oberfeldwebel W., der zur gleichen Zeit einen Vertikalfährlflug unternahm, wurde durch einsehendes Flakfeuer auf den Feindverband aufmerksam gemacht. Er griff den Verband sofort an und schoß in wäiger Verfolgung trotz zahlreicher Einschüsse im eigenen Flugzeug allein hintereinander sieben feindliche Bomber ab, während andere deutsche Jäger den feindlichen Begleitschutz gebunden und abgedrängt hatten. Diese Tat zeugt wieder von der unerschrockenen Einsatzfreudigkeit der deutschen Jagdflieger. Oberfeldwebel W. hat in der Zeit vom 9. August bis 12. August insgesamt 13 Luftstöße errungen und vor dem schon einen Abschluß erzielt.

Ein von sechs bis acht Jägern begleitetes feindlicher Verband von neun Martinbombern versuchte am genannten Tage einen Angriff auf einen deutschen Flugplatz in der Südukraine. Oberfeldwebel W., der zur gleichen Zeit einen Vertikalfährlflug unternahm, wurde durch einsehendes Flakfeuer auf den Feindverband aufmerksam gemacht. Er griff den Verband sofort an und schoß in wäiger Verfolgung trotz zahlreicher Einschüsse im eigenen Flugzeug allein hintereinander sieben feindliche Bomber ab, während andere deutsche Jäger den feindlichen Begleitschutz gebunden und abgedrängt hatten. Diese Tat zeugt wieder von der unerschrockenen Einsatzfreudigkeit der deutschen Jagdflieger. Oberfeldwebel W. hat in der Zeit vom 9. August bis 12. August insgesamt 13 Luftstöße errungen und vor dem schon einen Abschluß erzielt.

Ein von sechs bis acht Jägern begleitetes feindlicher Verband von neun Martinbombern versuchte am genannten Tage einen Angriff auf einen deutschen Flugplatz in der Südukraine. Oberfeldwebel W., der zur gleichen Zeit einen Vertikalfährlflug unternahm, wurde durch einsehendes Flakfeuer auf den Feindverband aufmerksam gemacht. Er griff den Verband sofort an und schoß in wäiger Verfolgung trotz zahlreicher Einschüsse im eigenen Flugzeug allein hintereinander sieben feindliche Bomber ab, während andere deutsche Jäger den feindlichen Begleitschutz gebunden und abgedrängt hatten. Diese Tat zeugt wieder von der unerschrockenen Einsatzfreudigkeit der deutschen Jagdflieger. Oberfeldwebel W. hat in der Zeit vom 9. August bis 12. August insgesamt 13 Luftstöße errungen und vor dem schon einen Abschluß erzielt.

Ein von sechs bis acht Jägern begleitetes feindlicher Verband von neun Martinbombern versuchte am genannten Tage einen Angriff auf einen deutschen Flugplatz in der Südukraine. Oberfeldwebel W., der zur gleichen Zeit einen Vertikalfährlflug unternahm, wurde durch einsehendes Flakfeuer auf den Feindverband aufmerksam gemacht. Er griff den Verband sofort an und schoß in wäiger Verfolgung trotz zahlreicher Einschüsse im eigenen Flugzeug allein hintereinander sieben feindliche Bomber ab, während andere deutsche Jäger den feindlichen Begleitschutz gebunden und abgedrängt hatten. Diese Tat zeugt wieder von der unerschrockenen Einsatzfreudigkeit der deutschen Jagdflieger. Oberfeldwebel W. hat in der Zeit vom 9. August bis 12. August insgesamt 13 Luftstöße errungen und vor dem schon einen Abschluß erzielt.

Schneidige Waffentaten im Süd-Abschnitt

Auf der Fluchtstraße nach Nikolajew / Erfolg eines Infanteriezugens / Haubitzenbatterie erledigt

PK Berlin, 14. August. (SB-Zunt.)

Ein motorisiertes deutsches Infanterie-Battalion, das am 13. 8. gegen eine der nach Nikolajew führenden sowjetischen Fluchtstraßen vorstieß, schritt den hier zurückfliehenden Bolschewiken den Weg ab und stellte sie erneut zum Kampf.

Wie eine Hungerdemonstration sah der lange Glendzug aus, der sich völlig aufgelöst und undiszipliniert auf der ausgelegenen Straße und entgegengewälzte, so berichtet der erfolgreiche deutsche Bataillonkommandeur, „vorans fuhr ein 20-Tonnen-Panzerkampfwagen, dem mehrere 10-Tonnen-Ungetüme in langsamer Fahrt folgten. Immer näher rollten die Kolosse auf unsere Stellungen zu, die wir im ersten Gestrüpp längs der Straße wohlgeplant eingerichtet hatten. Offenbar vermuteten die Sowjets nicht, daß die schnellen deutschen Truppen schon soweit vorgedrungen seien. Heillosen Schrecken fuhr ihnen durch die Glieder, als wir mit Panzerabwehrgeschützen, Raschinengewehren und Granatwerfern schlagartig das Feuer eröffneten. Die unter den Bolschewiken ausbrechende Panik benutzten zwei Kompanien des Bataillons, um die auseinandergeratene Teile einzufesseln und nach kurzem, aber hartem Feuerkampf niederzumachen. Während dieser Zeit hatten unsere Panzerabwehrgeschütze die sowjetischen Panzerkolosse wirksam belämpt. Überall auf der Straße und den blutig gefärbten Kornfeldern standen die rauchenden Panzerwracks. Aus den Turmluken und den Einschüßstellen quollen dicke Rauchwolken hervor. Einige der schweren Ungetüme waren in der Mitte buchhähnlich zerborsten. Das sowjetische Tarngrün hatte sich vom Feuer und der Hitze rotbraun verfärbt. Der ganze Waldtrupp trug die Spuren des vorangegangenen Gefechts. Gefallene Sowjet-Soldaten deckten das Kampffeld, weggevorrene Waffen lagen weitbin verstreut, und aus umgeworfenen Transportfahrzeugen schlugen die vom Brennstoff genährten Flammen. Das waren die Zeichen der Vernichtung, die hier über die flüchtenden sowjetischen Reste herein gebrochen waren.

Durch eine schnelle Waffentat brachte ein deutscher Infanteriezug ein sowjetisches Geschütz zum Schweigen, das im Süden der Ostfront den Rückzug sowjetischer Teile bedecken sollte.

Im Dunkel der Nacht versuchten die deutschen Soldaten durch hohe Mänsel, um sich an das Geschütz heranzuschleichen, dessen Zielung nur durch das Mündungsfeuer zu erkennen war. Als sie mit sowjetischen Vorposten zusammentrafen, die im Feuergefecht niedergemacht wurden, waren die sowjetischen Kanoniere gewarnt worden, so daß sie mit ihrem motorisierten Geschütz schleunigst Stellungswechsel machten. Diese nächtliche Verfolgung durch die Felder der Ukraine währte mehrere Stunden hindurch. Endlich kamen die deutschen Soldaten bis auf 500 Meter an das Geschütz heran, brachten unverzüglich ihre Granatwerfer in Stellung und jagten fünf Minuten lang Schuß auf Schuß hinüber. Ehe das viel schwerere sowjetische Geschütz in direktem Beschuß auf die Infanterie feuern konnte, waren die deutschen Soldaten bereits zu dem Geschütz hinübergekrüchen und hatten die Bedienungsmannschaften niedergemacht. Nun war der Weg frei und die Ver-

folgung der fliehenden Bolschewiken ging weiter.

Einer ähnlich schnellen Waffentat der Besatzung eines deutschen Panzerkampfwagens am gleichen Tag — 13. August — fiel eine ganze sowjetische Haubitzenbatterie zum Opfer.

Im Morgengrauen rollte der graue Stahlbewährte Koloss, von Infanteristen begleitet, gegen die bolschewistischen Feldstellungen, die den Rückzug der geschlagenen Teile decken sollten. Ploßlich hörten die deutschen Soldaten hinter einem kleinen Hügel die dumpfen Abschüsse einer Batterie. Der Panzerkampfwagen verhielt die Besatzung sprang heraus, schlich geduckt durch ein Kornfeld und machte die Stellung der sowjetischen Haubitzen aus. Dann eilten die Soldaten zu ihrem Panzerkampfwagen zurück, führen über die Geländewellen und rasten, aus allen Rohren feuernd, auf die Batterie zu. Ehe die Sowjets das Feuer erwidern konnten, hatte der Panzerkoloss schon die Probenstellung erreicht, in die sie ihre Granatfäden hineinjagten. Rote Flammen, vermischt mit grauem Qualm, zuckten aus den getroffenen Zugmaschinen heraus, krachend explodierte dann die Munition in den Lastkraftwagen. Der überlebende Teil der Bedienung versuchte, in eiliger Flucht zurückzukehren, wurde aber sofort von den nachstoßenden Infanteristen gepackt und mit Handgranaten überwältigt. Drei schwere 15-Zentimeter-Geschütze wurden durch diese entschlossene Tat zum Schweigen gebracht, drei Zugmaschinen und drei Munitionswagen vernichtet.

Das Schwarze Meer erreicht!

Die Früchte großer Leistungen / Von Kriegsberichterstatter Gloger

PK... 14. August (SB-Zunt.)

Deutsche Truppen haben, von Norden nach Süden vordringend, die Küsten des Schwarzen Meeres erreicht. Diese Feststellung des OKW ist außerordentlich bedeutsam.

Als die deutschen und die mit uns verbündeten rumänischen, ungarischen und slowakischen Truppen, angelehnt an die rumänische Grenze, im Süden zum Angriff antraten, da zielten sich gleich die besonders großen Hindernisse, die sich diesem Vormarsch entgegenstellten. Da sind zuerst die großen Flüsse, die im allgemeinen von Norden nach Süden fließend quer zur Angriffsrichtung liegen. Pruth, Tisza, Dnaja und Dnepr, das sind Namen, die in den Berichten immer wieder auftauchen. Es sind Ströme, von einer außerordentlichen Breite und Tiefe, die sich besonders an den Mündungen, in den „Ebenen“, auf mehrere Kilometer Breite ausbreiten. Wer vom Schwarzen Meer aus in die Flüsse, die weit hinauf schiffbar sind, hinauf fährt, merkt zuerst nicht, daß er sich schon im Flußlauf befindet, denn die Ufer sind kaum zu sehen. Erst allmählich treten sie näher und man sieht dann rechts und links die ziemlich hohen Uferländer, geschmückt mit zahlreichen Bindmühen. Sie erinnern uns daran, daß diese Flüsse durch das fruchtbare Gebiet der Ukraine fließen. Dieser fruchtbare humose Boden des Gebietes der „Schwarzen Erde“ ist so „fett“, daß er, besonders bei Regen, überall fließen bleibt.

Die Operationen in der Ukraine haben, wie

das im OKW-Bericht oft hervorgehoben worden ist, unter den Regengüssen geblüht. Der Regen verwandelt Straßen und Felder in Fliesen, die mit einem zähen Brei ausgefüllt sind. An jedem Stiefel, an jedem Hut und an jedem Wagenrad sind schon nach kurzer Wartezeit dicke Klumpen angelegt, die das Gewicht außerordentlich erhöhen. Dadurch, daß alles fließt, ist immer, bei jedem Schritt, bei jeder Umdeutung, eine besondere Kraftanstrengung notwendig, um loszukommen. Die Flüsse sind infolge ihrer Breite, ihrer hohen Ufer und vor allem ihrer starken Strömung auch große Hindernisse. Wer leicht über die Feststellungen des OKW-Berichtes hinweggeht, „Am Pruth wurden an verschiedenen Stellen Brückenköpfe gebildet“, der wird den Ronieren nicht gerecht, die zuerst mit ihren Sturmbooten einzelne Gruppen mit ihren Waffen an andere Ufer schafften, dann im Fährbetrieb Panzer und Geschütze mit ihren Bedienungsmännern herüberbrachten. Unter dem Schutz der kleinen Brückenköpfe bauen sie dann Bedeckungsbrücken und ermöglichen dadurch der Truppe, den Brückenkopf zu erweitern, die feindlichen Linien zu durchstoßen und den Vormarsch anzuknüpfen.

Schulter an Schulter mit den deutschen Truppen stehen hier die verbündeten rumänischen, ungarischen und slowakischen Regimenter. Die hervorragenden Leistungen der Rumänen im Kampf gegen den Bolschewismus sind erst in diesen Tagen durch Verleihung des Ritterkreuzes an General Antonescu durch den Führer persönlich anerkannt worden.

USA führt Benzin-Rationierung ein

Mangel an Tankern / Bisherige Einschränkungen wirkungslos

Bern, 14. Aug. (Sig. Dienst)

Der Mangel an Benzin in den härter bedrängten und vorwiegend industriellen östlichen Staaten der USA macht sich immer stärker bemerkbar. Das ist nicht nur auf die Transporte an England, sondern hauptsächlich auf den Mangel an Tankern für die Küstenschifffahrt zurückzuführen, da gerade die Versorgung der östlichen Staaten auf diesem Wege erfolgte. Der Bau von neuen Petroleum-Rohrleitungen durch die USA soll dem Mangel abhelfen, doch wird mit längerer Bauzeit gerechnet werden müssen. Die Einschränkungsmaßnahmen, die Roosevelt „Del-Diktator“ inzwischen erlassen hat, zeitigen nicht die gewünschte Wirkung, so daß nunmehr zu schärferen Maßnahmen gegriffen werden muß. Das mächtigste Petroleumland der Welt mit überragender hoher Förderung sieht sich gezwungen, wie die New Yorker Presse ankündigt,

am 1. September die Benzinrationierung einzuführen.

Ein Tagesbefehl Darlans

Widn, 14. August (SB-Zunt.)

Admiral Darlan, Minister der Nationalen Verteidigung, tritt an die Streitkräfte zu Lande, zur See und in der Luft einen Tagesbefehl, in dem er seinen Stolz und seine Freude über seine Ernennung zum Minister der Nationalen Verteidigung in der Gewißheit Ausdruck gab, daß er auf die Ergebnisse aller Franzosen zählen könne, wenn es um Frankreich gehe. Frankreichs Niederlage dürfe nicht zur Verzweiflung führen, sondern zum Nachdenken über die Fehler und Irrtümer der Vergangenheit, damit sie in Zukunft vermieden werden könnten.

In Kürze

Kulturreferentenagung in Salzburg. Anlässlich der Salzburger Festspiele fand am 13. und 14. August auf Grund einer Einladung des Gauleiters und Reichs-Kulturleiters Dr. Friedrich Kainer eine Arbeitstagung der Kulturreferenten der Reichspropagandabüro der NSDAP in Salzburg statt. Nach einer kurzen Begrüßung der Gäste durch den Gauleiter gab u. a. Ministerialdirektor Hinkel vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda Richtlinien für die kulturpolitische Arbeit.

Goethe-Medaille für den Maler Professor Leo Zamborger. Der Führer hat dem Maler Professor Leo Zamborger in Würden aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiet der Bildnismalerei die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Neue Truppenveränderungen für die Marine. Der Admiralkomplex „Lina“ ist am Donnerstag erneut mit Infanterietruppen zur Verhärterung der Garnisonen auf den Azoren von Lifabon aus in See gegangen.

Schwer beschädigter britischer Zerstörer brennt nach Vigo eingeschleppt. Der schwer beschädigte britische Zerstörer „Telena“ (6406 TNL) wurde von spanischen Zerstörern brennend nach Vigo gebracht. Die britische Mannschaft war nach der Beschießung des Zerstörers in die Rettungsboote gezwungen und hatte das brennende Schiff seinem Schicksal überlassen.

Niederländische von Luftkräften beobachtet. In mehreren Sturzangriffen vernichteten deutsche Kampflugzeuge am 13. August am Eingang zum finnischen Meerbusen einen Zerstörer der Sowjets. Deutsche Luftkräfte beobachteten am Mittwoch, 13. August, das gefensterte Kriegsschiff an der Angriffshöhe niederzubrechen.

Drei Britenflugzeuge abgeschossen. Am 13. August schoss deutsche Kampflieger zwei britische Flugzeuge ab. Ein deutsches Vorpostenboot vernichtete gleichfalls über dem Kanal ein britisches Kampflugzeug, so daß die Briten insgesamt drei Flugzeuge verloren.

Ein hoher japanischer Beamter für Indochina. Die das französische Außenministerium mittels, hat die japanische Regierung den Wunsch zum Ausdruck gebracht, einen hohen japanischen Beamten im Rang eines Botschafters nach Indochina mit dem Auftrag zu entsenden, alle durch die Stationierung der japanischen Truppen in Indochina entstehenden Fragen zu prüfen.

Arbeitslosigkeit in Südamerika als Folge des U.S.A.-Rückzugsprogramms. Bei seiner Ankunft in New York erklärte der Präsident der Zentralbank Venezuelas, Herr Mendoza, in einem Interview, Venezuela sehe schweren wirtschaftlichen Schwierigkeiten, besonders einer großen Arbeitslosigkeit als Ergebnis des U.S.A.-Rückzugsprogramms entgegen. Venezuela verdinge eine normale Volkswirtschaft mit solchen Werten, die augenblicklich Erwerbsbeschränkungen infolge der U.S.A.-Rückzug unterliegen.

Die Schulden der U.S.A. Regierung. Die das Finanzministerium beauftragt, erreichte die Veranschlagung der U.S.A. Regierung am Schluß des 13. August mit 50 Milliarden Dollar nahezu den doppelten Betrag der Weltkriegsveranschlagung, die 26,5 Milliarden Dollar betrug.

Argentinien von schweren Unwettern heimgesucht. Viele Teile Argentiniens wurden von schweren Unwettern heimgesucht, die dem einen Teil des Landes eine abnorme Kälte und dem anderen Stürme brachten. Am Cordilleren-Gebiet sank die Temperatur auf 40 Grad unter Null.

Das Todesurteil an einem Gassenmörder vollzogen. Am Donnerstag ist der am 21. August 1935 in Berlin geborene Andreas Herbach hingerichtet worden, wegen des Sondergerichts in Rassel als Gewaltverbrecher wegen Mordes an seiner schwangeren Frau zum Tode verurteilt hat.

Für Blondinen!

Blondes Haar bedarf wegen seiner Empfindlichkeit besonderer Pflege. Man wäscht es daher nur mit Mitteln, die kein Alkali und keine Kalkseife im Haar zurücklassen und dafür sorgen, daß es nicht nachdunkelt, also mit Schwarzkopf „Extra-Blond“

SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Pancola-Film

Hauß viel verlangt, daher nicht immer gleich erhältlich

Schatten von Drüben

ROMAN VON HANS WÖRNER

1. Fortsetzung

Nach kam an diesem Nachmittage nicht ganz durch den Kennasestanal hindurch und blieb an einer Stelle liegen, an der der Wald auf beiden Seiten bis auf die Böschungen des Kanals herantritt. Noch während ich die Segel bara, sank die Nacht. Ich fand ein Stück Brot und einen Kanten Rauchfleisch, die der alte Kären mir für diesen Fall in das Bootspind gelegt hatte, und ah, in der Kästle liegend, die Augen in die kleine gelbe Flamme der Steindlampe gerichtet, die über dem Bücherbord hängt.

Ich dachte nicht gerade an Elin, wenigstens baute ich nicht mit Bewußtsein an Gedanken an sie. Aber je länger ich in der Kajüte meines Bootes saß, und je deutlicher ich spürte, wie ich meilenweit der einzige Mensch hier war — in einer Bootsjahre, auf einem Kanal, der mit seinem klaren und kalten Wasser mitten in einem wogelosen Wald nächtigt —, um so gezwungener hörte ich den letzten menschlichen Ruf, den ich an diesem Tage vernommen hatte.

Draußen stand mehr Wald, als zu einem Gefühl von Frieden nötig ist, das Boot rührte sich nicht, der Nachthimmel war ohne einen Stern. Ich schielte mit der Vorklebung ein, daß die Einlampe über mir lastete wie die Großlichter über einem Sarge.

Am andern Morgen stakete ich das Boot erst ganz kurze Zeit, als eines dieser kleinen, schmalen Dampfboote hinter mir tutete, die hierzuland die Flüsse bugieren, nur zwei Mann Besatzung haben und ihre kleinen Kojeressel mit Fichtenäpfeln feuern. Es über-

holte mich vorsichtia, ein rotbaartiger Junge warf mir eine Keule zu, um mich in den Kennassee zu schleppen.

Das Tau war schon straff, und mein Boot zog schon durch das Kielwasser des Floßdampfers, als ich einen Blick in sein Ruderhaus warf. Dort stand Elin am Rabe und winkte mir zu... sie trug eine winzige Wollkappe auf ihrem Haar, und das vorbeiziehende Wasser warf Wellen von Licht über sie.

Die Stimme, die mir das Telegramm mit der Nachricht von der Ermordung des Herrn Bobdo Bransen an Holstons staatlichen Telefon vorlas, war die des Posthalters in Jutalningen.

Ich wußte, daß dieser Mann Jaort heißt und die einzige Tochter des alten Bootsbauers Kären zur Frau hat. Zu jeder anderen Zeit wären wir in ein kurzes Gespräch gekommen, um uns zumindest zu beschäftigen, daß es uns gut gehe. An diesem merkwürdigen Tage aber kam es zu nichts von dieser Art, denn weder Jaort noch ich waren bei diesem bösen Telegramm in unserer gewöhnlichen Verfassung. Weder war es wirklich Jaort, Kärens Schwiegervater, der die Worte des Telegramms in den Trakt hinein sprach, noch war es wirklich ich selbst, der sie aus Holstons Telefon hörte. Jaort sprach nur, weil es so sein Amt war, und hängte dann ein. Ich selbst nahm die Nachricht in mein Ohr und legte den Hörer dann in die Gabel zurück.

Holston war nicht mehr in der Stube. Ich sah durch das Fenster und erblickte den ruhigen oberen Teil eines eisernen Schornsteins, über dem die Luft stummerte. Die „Jolan 8“, einer von den kleinen Bugierdampfern, war in die Schleuse gefahren, und Holston war dabei, ihn hochzuschleusen.

Benia später sagte mir der Bootsführer der „Jolan 8“ nur so nebenbei: „Wir fahren zum Holzplatz vor Bransens Haus, wenn Sie mit wollen.“

Vielleicht ist der Zusammenhang sehr klar, und ohne Zweifel ist er einfach. Als Holston vorher an das Telefon ging, sagte ihm Jaort: „Hier ist ein Telegramm von Elin Bransen an Peter Beer. Elin's Vater ist er-

mordet worden.“ Und als Holston mit dem Bootsführer der „Jolan 8“ die Schuppen des unteren Schleusenfortes schloß, sagte er zu dem Ruderhänger: „Ihr solltet Beer zu Bransens Holzplatz bringen und euer Holz erst morgen holen. Es ist etwas geschehen bei Bransen.“

Kauschebes, quirlendes, schäumendes Wasser füllte die Schleusenammer und hob mir das schmale Kiffende des kleinen Bugierdampfers zum Ueberstreuen entgegen.

Die Fahrt war lang. Sie begann in der friedlichen Stunde vor dem Anbruch der Nacht, die im Frühommer die Spiegel der Seen zu einer makellosen Ebene glättet, unter der man die schattige Tiefe des Wassers um so unergründlicher spürt.

Ich ging zum Ruderhaus. Der Mann dort öffnete die Halbtür und riefte auf seiner Bank zur Seite. Ich setzte mich neben ihn und sah zu der schmalen Bahn des Himmels empor, die hoch über uns zwischen den Wipeln der Bäume zu sehen war. Ein paar Sterne blinkten dort. Der Mann neben mir folgte meinem Blick und legte seine Pfeife auf den Ruderfaß.

„Es ist ein sehr dunkler Abend“, sagte er, „werden Sie den Weg von Bransens Holzplatz zu seinem Hause finden?“

„Ich war noch nie dort“, antwortete ich und hatte plötzlich das Bild eines Hauses vor mir, das wie ein schwarzer Fels in einer fast schwarzen Nacht liegt und nicht das kleinste Licht zwischen den Fensterläden hindurchläßt. In diesem Hause, zu dem man nur tastend, stolpernd und mit nassen Füßen kommen konnte, lag ein ermordeter Mann...

„Bransen ist tot“, sagte ich zu meinem Gefährten, „ich weiß nicht, wie es in diesem Lande möglich ist, daß ein Mensch von einem anderen erschlagen wird. Haben Sie etwas so Unverständliches schon einmal erlebt?“

„Vielleicht ist diese Nacht deshalb so dunkel, weil wir es nicht besser verdienen haben“, sagte der Bootsführer, „Bransen war ein guter Mann, der nie etwas anderes für uns hatte als Hilfe und Segen.“

Ich mußte sagen, daß ich nicht mehr wisse, als daß Bobdo Bransen den letzten Geld lieb, damit sie Wälder ausholzen und das Holz

in Flößen den Jolan abwärts bringen könnten.

„Gewiß, aber das wichtigste ist, daß er das Geld niemandem gab, der es nicht auf meinte. Er ließ die Wälder nur durchforsten, nicht fahlschlagen, und er sah darauf, daß nur Schuldbäume von der besten Art nachgeerntet wurden. Die Wälder sind durch ihn immer nur reicher geworden!“

Der Mann, der sonst immer allein in diesem kleinen Ruderhaus saß und mit niemandem sprechen konnte, schien seine Stimme jetzt freier zu haben. Er sprach lauter, die Worte fügten sich ihm besser, und die Unruhe des ersten Hinausdrängens war gestillt. Er entzündete seine Pfeife wieder und hielt das Ruderboot nur noch leicht bei den Spaken. „Er nahm mir dann Zinsen vom dem Geld, das er uns gab, wenn es einen Nutzen gezwungen hatte. Wenn man die Holzpreise drunten am Fluß so schlecht antraf, daß man fast umsonst gearbeitet hätte, so sagte er, dann wolle er das Geld auch umsonst hergeliehen haben. Deshalb konnte man zu ihm gehen, ohne ein Anrecht zu werden... Ach, Beer, er dachte an tausend Dinge zugleich! Als die Holzwirtschaft durch ihn in Gang kam, sorgte er sich, es möchten zu viele Männer sich damit beschäftigen. Er kaufte diese Dampfboote hier nur, damit wir nicht zu viele Männer auf den Flößen brauchen, und die Flöße gebrüg befestigt werden können. Er wollte, daß jeder zu essen habe auch ohne die Holzwirtschaft, und er achtete deshalb darauf, daß wir gute Geräte für die Feldarbeit kaufen und gute Räden zogen. Ueber nichts konnte er zorniger werden als über einen Mann, der für sein Holzgeld unnützes Zeug kaufte, zierliches Schuhwerk für die Frauen oder Halsketten, Uhren, die man um den Arm bindet, oder solchen Tand. Sara von belam das Geld für den Laden in Vardobden nur, weil er versprochen, nur die besten Dinge zu verkaufen, die es für uns gibt. Sie können es mir glauben, Beer, er war ein kluger Mann und ein heimlicher Vater für uns alle. Vielleicht kommt eine Strafe über uns, weil wir nicht wachsam genug waren, um ihn in unserer Mitte vor einem Mörder zu beschützen...“

(Roman-Fortsetzung folgt.)

Im alten Banjaluka / Die neueste europäische Hauptstadt

Von J. G. Lettenmaier

Man kommt vom Süden her, von Rajce, wo die Bahn nicht mehr weiterläuft, weil die Gebirge so wild und mächtig werden, daß sie den Erdbas (zu deutsch: Weidenfluß) hart zwischen ihren Felsenwänden pressen und keinen Fluß mehr lassen wollen für die Geleise. Wohl führt eine schmale Straße nach Norden, doch wie ist sie eingeprengt in die Felsen, wie oft führt sie durch Tunneln und immer wieder über Brücken! Eine der kunstvollsten Straßen Europas — in mühseliger und kostspieliger Arbeit vor allem von Deutschösterreichern zustandegebracht.

Auf dieser Straße fährt man nun mit dem Kraftwagen nach Norden und kann das Auge kaum losreißen von dieser wildschönen Landschaft voll Wucht und Ernst und Tragik.

Durch diese Landschaft fahre ich und meine, sie nähme kein Ende, wiewohl der Weg doch genau hunderttausend Schritte lang ist, aber, nach unserer Rechnung, dreihundsechzig Kilometer.

Aber doch — auf einmal öffnet und weitet sich das Tal, es wird immer breiter, grüner, fruchtbarer, Gärten sieht man, weiße Häuser mit schwarzen, schweren Schindeln haben in ihnen, fonderlich schmale und schlank Türme ragen auf — ach, das sind Minarett, die Türme der Moscheen — ich bin in Banjaluka, der alten bosnischen Hauptstadt.

Aus Holz sind die Häuser, jedes eigentlich ein Gehöft für sich, umgeben von nachlässig aufgestellten Bretterverschlägen. Wie hat der Oriental mit der Zeit rechnen gelernt, hier zu Banjaluka verfährt er auch auf das Rechen mit dem Raum. Kilometerweit und — breit vertreiben sich die Häuser der 18000 Einwohner in dem freundlichen Gelände. Große, meist verwilderte Gärten, weite Plätze, breite Gassen, lose aneinandergereihte Stadtdiertel, Luft, Sonne und fließendes Wasser dazwischen, so liegt Banjaluka unter einem nur selten trübigen Himmel und träumt von vergangenem stolzen Zeiten, da es Sitz des „Paschas von Unnaarn“ war, des bosnischen Bezierrats, wie auch die Namensgebung Banjaluka = „Ort des Banns“ bezeugt.

In der südlich gelegenen Altstadt (Gornji-Beher (Scheher), inmitten eines seitjam berührenden Durcheinanders von im Querschnitt halb verborgenen Häusern, Gassen und Mäulenträdern, findet man unter freiem Himmel eine steinerne Kuppel; es ist der Platz, auf dem Sultanmann der Pracht, als er auf seinem Zuge gegen Wien durch Banjaluka kam, abließ und zu Allah um den Sieg flehte.

Etwa vierzig Minarett zählt Banjaluka, aber es ist schwer, sie alle zu finden, denn die meisten sind von Holz, und man möchte sie eher für Laubenschläge halten. Aber die Hauptmoschee, die Ferhadija Džamija, inmitten der Garha an der Hauptstraße gelegen, ist ein um so herrlicheres Bauwerk. Von christlichen Baumeistern wurde sie erbaut: Der bosnische Bezierrats Ferhad Beg Uctual, auch Ferhad-Pascha genannt (unter ihm erhob der Sultan Bosnien zum Paschalik), ließ bei den Kämpfen mit den Kaiserlichen im Jahre 1576 den Sohn des Generals Engelbert Graf Auersperg, aus dem Erbgebot, das er für den Generalstab erhielt, erbaute er die Moschee. Mit der Arbeit beauftragt waren die beiden christlichen Baumeister Petar und Baze. Sie arbeiteten fleißig, während der Pascha sich auf lange und ausgedehnte Raubzüge nach Kroatien begab. Als Ferhad

Pascha endlich zurückkehrte und die Moschee sah, gefiel sie ihm so wenig, daß er die beiden Baumeister darin einsperren ließ, damit sie dort verbungern. Sie aber fertigten sich — so erzählt die Sage — aus Holzspanen Nägel und flogen vom Minarett über die Stadt hinweg nach Norden. Wo Petar zur Erde gelangte, sei das Franziskanerkloster Petricevac erbaut worden, wo Baze landete, erkand die Ortshaus Parlovec. Nur wenige Kilometer von Banjaluka entfernt steht das große deutsche Trappistenkloster Maria Stern, und etwas weiter weg befinden sich die harten deutschen Kolonien Bindhorst und Kubolstet. Einige tausend Deutsche aus

Baden, Oldenburg, Rheintland, Westfalen, Hannover, Schlesien und Oesterreich wohnen seit 1879 dort und sind durch fleißige Arbeit zu Wohlstand gelangt. Sie haben den Bosniern neuzeitliche Landwirtschaft gelehrt und heutzutage fühlen sie deutsch, ihre Sprache, ihre Lebensart ist deutsch und man freut sich der schmutzigen Ortschaften, die ganz heimatisch anmuten.

Viele Sagen raunen in der Stadt von hundert und tausend Zeisamkernen und sie werden weiterbestehen in der Seele des Volkes, noch durch lange Zeit, mag auch das verträumte Banjaluka aus seinem Schlaf jetzt erweckt werden, um nun als Regierungsschloß des neugegründeten freien Kroatiens einer freundlichen Zukunft entgegenzugesehen.

Mozarts tragische Vollendung

Streiflichter aus den Zeitschriften

Der 150. Todestag Wolfgang Amadeus Mozarts, dessen die Kunstwelt im Dezember gedenkt, veranlaßt den in München wirkenden Musikwissenschaftler Prof. Dr. Werner Rorke, in den „Nationalsozialistischen Monatsheften“ (Zentralverlag der NSDAP, Frz. Eder Koch, München) die ewige Gültigkeit von Mozarts Werk in lebendiger Beziehung zu setzen zu dem tragischen Schicksal seines früh vollendeten Schöpfers. Der Musikliebhaber hält es für selbstverständlich, Mozart an beiden anderen großen „Klassikern“ anzuschließen und unter den dreien lediglich Unterschiede des Temperaments, kaum aber tiefergreifende Wesensunterschiede wahrzunehmen. Neben der heroischen Willensstärke Beethovens und der idealistisch-idealen Humanitätswärme Haydns rückt dann Mozarts Musik in das Licht eines schmerzlos-apolitischen Gemütes und Wertes, dem die frühen Erfahrungen des Lebens keine problematischen Schatten mitgaben. Rorke zeigt den bitteren Weg auf, den Mozart ging, wie wie er das „sacra“ regime von der Schattenseite habsbürglich-bürokratischer, despotischer Palastentzucht durchlitt, wie er trotzdem den sozialen und physischen Untergang einer Sklaverei im erzbischöflichen Dienst vorzog und gerade dadurch den deutschen Künstler — selbst das erste Genie der neuen Zeit — zu unabhängiger Schaffen befreite. Mozarts äußerlicher Untergang aber ist „begleitet und getrübt durch den tragischen Sieg des Heroismus, durch eine Tragik, die dadurch ihre bitterste und zugleich größte Zeichnung erhielt, daß das Genie Mozart durch die selbstüberforderte Vernichtung der Kritik, die Voraussetzung und Erfüllung der Unsterblichkeit errang. Die Größe des weltumarmenden Optimismus und die Gnade des Genies, im Untergang die überzeugende Kraft des begnadeten, maßellosen Talentbesitzes in Tönen untertan zu haben, das erst erhebt Mozart zu dem „Klassiker par excellence“, hierin beruht die erschütternde Größe des deutschen Genies und seines mystischen Vermächtnisses. Das mögen wir bedenken, wenn uns die reine, konfliktlose Schönheit seiner Musik tröstend und erbebend umschwebt: das Opfer des Lebens stiftete die Unsterblichkeit des Wertes.“

Das Jubiläum der Nationalsozialistischen Monatshefte ist auch sonst vorwiegend Fragen der deutschen Kunst gewidmet. Es stellt Carl Maria von Weber s Bedeutung für eine deutsche Nationaloper (Dr. Erwin

Böcking) an Hand einer Wertung des Gesamt-schaffens dieses romantischen Meisters heraus, gibt eine eingehende Schöpfungsstudie des heute 70-jährigen Komponisten Cesar Bresgan (Erich Schöge), untersucht die musikalische Bedeutung der altgermanischen Bronzeluren (Dr. Georg Knieschütz) und den Einfluß deutschen Geistes und deutscher Form auf das Lied der skandinavischen Völker (Prof. Dr. Werner Dandert). Knapp, doch umfassend ist der Ueberblick über das dichterische Werk Hans Baumanns, der füzlich mit seinem Alexander-Schauspiel in die vordere Reihe unserer jungen Dramatiker rückte. Baumann findet da die Weltanschauung unserer Zeit in einem Bühnenwerk, das in der Größe des Vorwurfs, in der hohen Form des Verses wie auch durch die Wahl des altgermanischen Stoffes in den Bereich der klassischen Dichtung übertritt.

In Wien wird zur Zeit eine Ausstellung lebhaft besprochen, die ausschließlich den noch lebenden Malern der Wiener Malerei gilt. Der jüngste der Ausstellenden ist 70, der älteste über 85 Jahre alt. Unter diesen Senioren der süddeutschen Kunst wird auch Karl Woll begangen, der noch schaffensfroh und allem Neuen aufgeschlossen, im April das achte Lebensjahrzehnt vollendete. Der Schüler Jakob Emil Schindlers, der seinerseits das Erbe Waldmüllers übernahm, der langjährige Führer der Wiener Sezession und in Wien verehrte Maler des Liebermann der Donau und des Praters plaudert im neuen Werk „Kunst und Volk“ (Verlag Heinrich Hoffmann, Wien, I, Opernring 19), das bei ausgezeichnetem Reihelübertrag auf 500. Geburtstag Jan van Eyck und über die Entwicklung von Kupferstich und Radierung seit Albrecht Dürer bringt, auf der Höhe des Lebens deschaulich über seinen Werdegang und über die Strömung der Kunst, die sein eigenes Werk maßgeblich beeinflussten. Diese launige Selbstbiografie, die auch das verstandene Urteil nicht vorenthält, das man einst über Karl Woll fällte: „Es gibt Künstler, die noch keine sind und auf ihre alten Tage noch keine werden, aber durch „Kunstpolitik“, die für sie Mittel zum Schwimmen ist, zu Ansehen und Einfluß gekommen sind. Da ist vor allem Woll“... schließt mit einem Verweis, durch das ein Geheimnis der ewigen Jugend und des bruchlos weiterwachsenden Stroms unserer Kultur leuchtet: „Mit den Fügen siehe ich an meinem Lebensabend im vorigen Jahrhundert, möchte das bellige Feuer hüten, das mein Meister in mir angezündet hat, mit dem Kopfe verbinde ich mich der Gegenwart, überzeuge, daß einzig der Kontakt mit der Jugend das naturgemäße Verhalten des alternden Geistes verlangsamten kann. Wie oft muß ich hören, es wäre Heuchelei von mir, mich für Kollegen einzusetzen, deren Weg von dem meinen so „bedenklich“ abweicht. Darauf lasse ich Grillparzer antworten: „Die gescheiten und die dummen Leute erkennen man unter anderem auch daran, daß die Tümmen das bereiten, was in ihrer Richtung liegt, die Gescheiten aber, was sie fühlen, das ihnen abgeht.“

Dies haben wir gelesen...

Hans Jrens: „Der Adjutant“. Von fernem trommeln die Hufe von Eilencrons „Adjutantentritten“ durch diese in reifer Reifezeit geklärte Erzählung, in der leiser soldatische und dienliche Beirill „Adjutant“ eine edle und postene Darstellung erzählt, die ebenso vom Geles trafen Pflichtenbewußtsein wie vom Atem offener und ehrlicher Kameradschaft durchdrungen ist, während zugleich der tragische Schatten einer unerfüllbaren Liebe durch den Hintergrund des Schlachtpanoramas dämmert, wobei auch die sarkastische Empfindung immer ihren Charakter von Größe und ergreifender Klarheit bewahrt, der zur tiefsten, bewegenden Innerlichkeit die soldatisch rauchende Haltung gefügt. Ein Buch, das man mit ehrlichem Dank aus der Hand legt. (Verlagsanstalt Götting & Co., Heidelberg, 193 Z.)

Robert Geher: „Der Wildenbain“. Ein Buch, dessen Entenpiegeln den feden und lebenslustigen Witz der Landstrafen aller Jahreszeiten haben. Der Wildenbain ist ein Naturwunder, der sich lieber jeden Wind um die Nase fließen läßt als in der Stadtbequemlichkeit zu verweilen, mit jedem Zeitpunkt an zu hoh und akkurat wie ein guter Bekannter in die Kestler Dämmerung angefüllt mit Schürren und verzagt ohne Empfindlichkeit, betterer Philo- soph und gemäßigter Schalk. Seine am Wege burleskes aufgeregten Abenteuer sind mit landstättlicher Feinheit beobachtet. Prof. C. Waldbrunn hat den vorgenannten Umschlag gezeichnet. (Verlag G. G. Henschel, Hildesheim, 292 Z.)

Als wären wir mit dabei...

„Sie hören Frontberichte der P.K. Kompanien!“

Flüchtiger als das gedruckte Wort ist der Frontbericht, der im Rundfunk vom Krieg im Osten kündigt, und doch blieb so mancher Bericht im Ohr. Wir meinen hier vor allem jene Berichte von Heldentaten deutscher Soldaten und Offiziere, ohne die die gewaltigen Erfolge der deutschen Wehrmacht im Osten nicht denkbar wären.

Wir denken an jenen 19-jährigen H-Sturm-mann, der sich plötzlich einem 52-Tonnen-Panzer der Bolschewiken gegenüber sah, auf ihn drauffrang und durch Handgranatentwurf den Panzer launfuhfähig machte; wir erinnern uns der Erzählung des Sturmweltmeisters Gustl Berauer unmittelbar nach der Vernichtung eines feindlichen Panzers, in den er, der Feldwebel der Gebirgsjäger, in Ermangelung einer anderen Gelegenheit seine Handgranate durch das Rohr der Kanone eingeführt hatte.

Die Heldentat eines jungen Weiziten hielt ein Bericht aus Westarabien fest: Er war kurz entschlossen auf einen feindlichen Panzer gesprungen, hatte sich hinter dem Panzerturm vor dem Beschuß durch einen anderen Panzer geschützt und den Panzer schließlich bewegungsunfähig gemacht, indem er die Schichtbleche von oben herab mit dem Maschinenrett, das dieser Panzer selbst mitführte, zugeschnürt hatte. Frontbericht-Beziehungen künden für alle anderen vom Heldentum deutscher Soldaten. Aus dem Erleben des Kampfes geboren, zeigen sie der Heimat immer von neuem, daß der genialsten Führung, die eine Wehrmacht geführt hat, der tapferste Soldat entspricht, der sich ein Schlachtfeld erlämpft hat.

Die Pause

Wenn Adolph von Menzel bei seiner künstlerischen Arbeit war, vergaß er alles um sich her. Als er einmal ein großes Wandgemälde schuf, diente ihm u. a. ein Soldat als Modell, der in anstrengender Stellung auszuhalten hatte. Einmal mußte er so über zwei Stunden zudringen und hat endlich Menzel um eine kleine Ruhepause, die ihm auch gewährt wurde. Als der Soldat nun von seiner Höhe herabsteuerte und sich eben auf der Leiter befand, rief ihm Menzel plötzlich zu, er möge sofort stehenbleiben, da er eben eine besonders gelungene Stellung einnehme. Das geschah, und mit Eifer begann Menzel seinen Vordruck zu bearbeiten. Nach einer weiteren Stunde klappte er das Buch zu und sagte zu dem Soldaten:

„So, nun ist unsere Pause vorüber, und wir wollen weiterarbeiten. Bitte, geben Sie wieder hinauf an Ihren Platz!“

Patienten

Schwenninger, der Leibarzt Bismarcks, zählte viele hohe Fürstlichkeiten zu seinen Patienten. Nicht immer kam er, wie das ja wohl jedem Arzt so ergeht, mit jedem alant aus. Vor allen Dingen drang er darauf, daß seine Anordnungen befolgt wurden, anderenfalls konnte er nachsiedetrag werden. Einmal irritiert er sich aus einer solchen Ursache mit dem alten Fürsten X., der Schwenningers Verordnungen kritisierte und grob zu ihm sagte:

„Bitten Sie, Herr Professor, Sie können mir erzählen, was Sie wollen, ich bleibe dabei: Die Fähigkeiten eines alten erfahrenen Schölers, zu heilen, achten mir mehr als die eines erfahrenen Mediziners!“

Schwenninger bedauerte sich höflich und sagte:

„Durchlaucht haben sicherlich recht, wenigstens, soweit es sich bei den Patienten um Schafe handelt!“

Dem vierzehnten Alpenländischen Kreisfest, den am 29. September in Salzburg Reichslandeshauptführer Dr. Gontl eröffnet, ist das Hauptthema „Der Mensch und die Alpen“ gestellt.

Etto Goeth: „Marionetten um Silvia“. Das der in Freiburg lebende, von Herman Erich Balle in einem Geleitwort kameradschaftlich vorgelichtete Dichter — er ist 1879 in Mannheim geboren — kein Junger mehr ist, erhebt aus dem episch entwickelten, gedanklich betrachtenden Form dieses Romans, in dem es dabei durchaus nicht an einträglichem Landschafts-farben und abenteuerlichen Abenteuerheiten managt: dennoch offenbar diese vom südländischen Italien der Hügel und Täler umflossene Erzählung ihren eigentlichen Reiz in den Jügen finden beträchtlichen Reiz, daß in der Gestalt des rätselhaften Wädhens Silvia geradezu ein Sinnbild findet. Silvia, ein Hindernis des Meeres, wohnt in ein Künstlerinnenleben großer Erfolge hinein, ohne jedoch zuzulassen, an der marionettenshaft wirkenden Umwelt erlassen Anteil zu gewinnen, und verläßt wieder im rätselhaft schimmernden Haus der Meeresküste, die sie einst bräuterte. Schilderungen sind die von Genua, Monte Carlo und Venedig bringen mit der Unmittelbarkeit der erlebten Anschauung auf den Leser ein, dem sich mit diesem Roman ein weitgespannter Schicksal- und Landschaftsroman eröffnet. (Verlagsanstalt Götting & Co., Heidelberg, 513 Z.) Dr. Oskar Wessel.

Die Unbekannte von Fruholm

Lebensschicksal Leim nördlichsten Leuchfeuer

Hoch oben am Eismeer, wo unsere Gebirgsjäger in treuer Wacht an Norwegens äußerster Küste stehen, findet man auf dem „Fruholm“ bei Inag das nördlichste Leuchfeuer der Welt. Der Name dieses weltabgeschiedenen Eilandes ist mit einer romantischen, auf historischen Tatsachen beruhenden Geschichte verknüpft.

Im Frühjahr 1630 erschien ganz unerwartet bei Inag ein dänisches Kriegsschiff, das ein eigenhändiges Schreiben des Königs Christian IV. von Dänemark, womit Norwegen damals vereinigt war, an den Gouverneur dieses Landstrichs überbrachte. Der Herrscher teilte diesem mit, daß er ihm eine zum Tode verurteilte Frau übergebe, die dank der Vermittlung hochstehender Persönlichkeiten begnadigt worden sei, und von nun an ihr Leben auf der kleinen Insel Fruholm, die nördlich von Inag nur wenige Meilen vom Nordkap entfernt liegt, zubringen solle. Für die Welt sollte die Verbannte tot sein und daher ihr Dasein in strengster Einsamkeit frieren. Doch dürfte sich die Dame, der ihr großes Vermögen verlassen worden ist, auf dem krummhörnigen Eiland eine Wohnung nach ihrem Geschmack herrichten lassen, wobei ihr der Gouverneur beifällig sein sollte.

Sowie die Behausung fertig sei, dürfe die Unbekannte den Holm nicht mehr verlassen, außer an hohen Feiertagen, an denen es ihr gestattet sein soll, die Kirche in Inag zu be-

suchen. Von ihrer Dienerschaft könne bei ihr bleiben wer Lust dazu habe, aber niemand dürfe in die Welt zurückkehren. Wie die Verbannte und ihre Diener einen feierlichen Eid geleistet hätten, niemals Namen und Stand der Dame zu nennen, so solle sie auch auf dem Fruholm unerkannt leben und sterben.

Im Herbst des folgenden Jahres erhob sich auf dem unwirtlichen Eiland ein Gebäude, das mit allem Komfort jener Zeit ausgestattet war. Wo die Verbannte bis dahin verwahrt worden war, blieb ein Geheimnis. In ihrer neuen Wohnung lebte sie, wie es der König befohlen hatte, lange Jahre hindurch namenlos und ohne mit der übrigen Welt in Verbindung zu kommen.

In Inag nannte man sie allgemein die „dänische Frau“ und das armselige Stückchen Erde, auf dem sie hauste, wurde in „Fruholm“, das heißt Fraueninsel, umgetauft. Unter der bedürftigen Bevölkerung dieser Gegend wurde sie als stille Wohlthäterin bekannt. Obwohl die Unbekannte volle 55 Jahre auf dem kleinen Holm lebte, war es ihr doch nicht beschieden, dort auch zu sterben. Als sie im Sommer 1688 wie gewöhnlich an einem hohen Festtag die Kirche zu Inag besuchte, wurde sie auf der Rückkehr zu ihrem einsamen Wohnsitz von einem heftigen Sturm überrascht. Ihr Boot ging unter und nur einige ans Land gesplügte Fabeligkeiten zeigten davon, daß die geheimnisvolle Frau ihr Grab in den Wellen gefunden hatte. Der Name „Fruholm“ des weltverlorenen Eilandes bildet heute noch die einzige Erinnerung an die merkwürdige Unbekannte. So mancher Eismeerfischer, der an dem Leuchfeuer in hohen Norden vorübersegelt, denkt dabei an die rätselhafte Frau.

ADOX In Schließern Fotofilm

Vulkan SANEX Gummi-Waren! SAUGER HANDSCHUHE



Leichtes und bequemes Feueranmachen ohne Holz!

Lofix-Zündkohle

GEWERKSCHAFT GUTE ZUKUNFT / WALDENBURG-ALTWASSER (SCHLES.)

Lofix Zündkohle 24st

Draußen
Anstellung
Rein bin
zur Stadt
malenwert
Spazierat
leere Fein
und stellen
des Anstuf
leben, wie
flecks auf
selbst sche
bahnt sich
gen Zivil
Nag auf
Kugen und
für, daß die
Türme in d
mit drauf
das ist dan
finden die
der Himmel
grün die W
ein Heteroge
tliche belle
Der Bild de
Eine Welter
mel darüber
sind, nur
wird vom
geteilt, wof
gel im ind
Auch hier i
Anlieh Die
sich duntel
schnell wech
ob der Vin
sonne. Ein
entschieden,
einigen Tag
hinunter wa
auf die Zon
wieder aus
unangemene
sammellung
Zuerst ist
Rafoldat de
interessierte
die hösliche
Strandbad
weg das jeh
Es mach
Standort ab

Wir
Wenn die
der kommt,
denes. Dann
hin. Die Za
ben, sondern
Rüche und
schleht seine
Eber sind
mand, der
Unreie Kus
Rube in de
Gespräch re
brechen wir
tig gegen de
haben. Kauf
Tast dazu.
Neht kommt
die Nachrich
Endlich: W
sen! Wenig
Hog befeht!
Der Klita
ist man nich
etwas dajm
man immer
wieder eine

K
Nachts hei
Verflede
wendig, an
verbieht, w
im Freien
Wäsche ist
flieger men
zerseits bey
geriffen ob

Wildfiei
Gewerfle
ulw. — die
der besteden
fung lassd
fens aber G
schmitte der
und Galt
Wirtschafte
gunstgewer
das Bellefer
erfolgt die
zweifacher
schmitte fest
ragout muf
abgegeben
Hot., Dam
Ruffel, Ge
von Bildf
Heischarte
ohne Rückf
jelen Bild

Neue Ch
kommenden

Die im
terfudung
Büllungen

Kaife
feitens des
bach a. M
sch Erbohr
gehellten A

Ein Soldat malt

Trauen am Waldpart hat ein Kriessoldat Aufstellung genommen. Sein Bild zeigt den Rhein hinab, hinüber zur Pfalz, oder zurück zur Stadt. Beide Ansichten sind schön und malerisch.

Spaziergänger kommen vorbei, sehen die letzte Leinwand, die Farben auf der Palette und stellen sich wartend auf, um bei der Geburt des Kunstwerkes dabei zu sein. Sie wollen erleben, wie der erste Strich oder der erste Farbkleck auf die Leinwand kommt. Der Maler selbst scheint gar nicht anzusehen. Ein Gespräch bahnt sich an zwischen drei Soldaten und einigen Zivilisten. Was wird er wohl malen, den Rhein auf die Stadt, oder die andere Seite. Die Augen gehen hin und her. Die einen sind dafür, daß die Kuppel der Jesuitenkirche und die Türme in der Gegend des Schlosses unbedingt mit drauf müssen, auch ein Stück vom Schloß, das ist dann typisch Mannheimer. Die andern finden die Beleuchtung zu rot. Grau bewölkt der Himmel, grau-grün das Wasser und dunkelgrün die Bäume rechts und links am Ufer. Nur ein niederliegendes weiches Bälchen ist der einzige helle Fleck, das belebende Etwas im Bild. Der Bild den Rhein hinab ist voll des Lebens. Eine Wellenbank läßt die Pfalz und den Himmel darüber, die vom hellsten Licht überstrahlt sind, nur noch lichter erscheinen. Der Rhein wird vom Wind in lauter kleine Wipfel aufgeteilt, zwischen denen glatte Stellen wie Spiegel im indirekten Licht der Sonne glänzen. Auch hier ist das Grün wieder willkommene Ruhe. Die Schloß- und Kranne am Ufer haben sich dunkel gegen die Berge der Haardt ab. Das schnell wechselnde Licht macht einigen Sorgen, ob der Pinsel das alles so schnell festhalten könne. Einer der Soldaten meint legt ganz entschieden, er hätte sich die Sache schon seit einigen Tagen angesehen. Das Bild den Rhein hinunter werde er malen, er warte nur noch auf die Sonne. Die andere Seite solle immer wieder ausmaleren, nur in kurzen Beleuchtungsmomenten wäre es ein harmonisches Zusammenspiel.

Zuerst ist allgemeines Erstaunen, daß der Kriessoldat der „Künstler“ ist. Dann geht ein interessiert Gespräch los. Es kommt aber nur die höfliche Aufforderung zwei Stunden ins Strandbad zu gehen und dann auf dem Rückweg das fertige Bild zu betrachten. Es machte dem Kriessoldaten und seinem Standort alle Ehre.

Wir erwarten in Kürze . . .

Wenn diese Aufständigen aus dem Lautsprecher kommen, dann . . . ja, dann passiert verschiedenes. Dann ist zunächst einmal unsere Ruhe hin. Die Saumellisten können nicht sitzen bleiben, sondern machen nervöse Rundgänge durch Küche und Stuben. Der Gast im Lokal verschleibt seine Bekleidung auf später und der Herr Ober findet das ganz in der Ordnung. Niemand, der mehr sein will als nur noch Ehr. Unsere Ruhe ist hin, aber wir verlangen, daß Ruhe in der Runde herrscht. Das innerfamiliäre Gespräch reizt uns nicht mehr, den besten Blick werden wir pointlos ab, alles wird unwichtig gegen das, was wir in Kürze zu erwarten haben. Kanarienvogel — unser Herz kloßt den Tag dazu. Man kann es nimmer erwarten. Jetzt kommt das pathetische Motiv, legt muß die Nachricht gleich . . .

Enchilada, Pasta und Risofajeta eingeschlossen! Wenig später: das Erzgebirge von Arnswalden befeht! Hurra!

Der Alltag hat uns wieder. Aber so richtig ist man nicht bei der Sache. Es drängt sich etwas dazwischen, und mit einem Ohr hängt man immer am Lautsprecher, ob nicht in Kürze wieder eine Sondermeldung zu vernehmen ist.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Nachts keine Wäsche im Freien trocknen
Verschiedene Beobachtungen machen es notwendig, an die Verordnung zu erinnern, die es verbietet, während der Nacht weiche Wäschestücke im Freien hängen zu lassen. Die flatternde Wäsche ist weithin sichtbar und kann dem Feindflieger menschliche Behausung verraten. Andererseits besteht auch die Gefahr, daß die Wäsche zerfleißt oder gestohlen wird.

Wildfleisch in zweifacher Menge im Gasthaus
Gewerbliche Betriebe — Gaststätten, Händler usw. —, die Schalenwild zerwirken, haben nach der bestehenden Regelung die nach der Zerwirkung tatsächlich verbleibende Menge, mindestens aber 60 v. H. des Gesamtgewichts auf Abschnitte der Reichsfleischkarte oder auf Reichs- und Gaststättenmarken abzugeben. Wie die Wirtschaftsprüfungskommission und Verbraucherorganisationen mittelst, ist ab 1. August 1941 das Verteilungsverhältnis geändert, und zwar erfolgt die Abgabe von Wildfleisch nunmehr in zweifacher Menge auf die für die einzelnen Abschnitte festgesetzten Gewichtsmengen. Wildfleisch muß auch weiterhin ohne Fleischmarken abgegeben werden. Als Schalenwild gelten Rot-, Dam-, Reh-, Schwarz-, Elch-, Kiebitz-, Amsel-, Gams- und Sitawild. Beim Bezuge von Wildfleisch gelten die Abschnitte der Reichsfleischkarte für die Laufzeit der Stammliste ohne Rücksicht auf die Geltungsdauer der einzelnen Abschnitte.

Neue Chormusik. Der Beethovenschor wird im kommenden Konzertwinter in einem Chorfon-

Die im Monat Juli 1941 vorgenommene Untersuchung von in freiem Verkehr aufgetauften Fällungen der staatl. anerkannten Heilquelle

Kaiser-Friedrich-Quelle

seitens des Chem. Untersuchungsamtes Offenbach a. M. hat die Ueberprüfung mit der bei der Erbohrung der Quelle im Jahre 1888 festgestellten Analyse ergeben.

Einmachzucker auf Marmeladefarte im voraus

Lebensmittelzuteilung in der 27. Zuteilungsperiode / Sonderzuteilung von Kunsthonig / Zuckerbezug ohne Bestellschein

In der 27. Lebensmittelzuteilungsperiode vom 25. August bis 21. September 1941 sind grundlegende Änderungen nicht zu verzeichnen. Die laufend gewährten Rationen an Brot, Mehl, Fleisch, Schweinefleisch, Feinwaren, Kariofillkaffeezusätzen, Kaffee-Ertrag und Zusatzmitteln, Rohmilch, Zucker, Marmelade, Kunsthonig und Kakaozubereitungen bleiben gegenüber der 26. Zuteilungsperiode unverändert.

Die Verbraucher, die nicht Selbstverfolger sind, erhalten in der 27. Zuteilungsperiode eine Sonderzuteilung von 125 Gramm Kunsthonig, sowie wiederum die Möglichkeit des Bezuges von 125 Gramm Hülsenfrüchten an Stelle von 125 Gramm Nahrungsmitteln. Außerdem erhalten alle Verbraucher an Stelle von 125 Gramm Nahrungsmitteln 125 Gramm Mehl.

Bei der Fettzuteilung bleibt die Gesamtmenge unverändert. Es wird jedoch die für die Sommermonate ungenügende Einparung von Margarinfetten erfolgte Mehrausgabe von Butter nunmehr entsprechend der jahreszeitlichen Entwicklung der Milchzuteilung unter gleichzeitiger Erhöhung der Margarineration wieder eingeschränkt. Demgemäß wird die Butterration der Normalverbraucher, der Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren und der Kinder von 6 bis 14 Jahren um 62,5 Gramm herab-

gesetzt und die Margarineration dieser Verbrauchergruppen um die gleiche Menge erhöht. Die Bezugsmöglichkeit von Hülsenfrüchten ist beschränkt auf die noch beim Kleinhandel aus den früheren Zuteilungen vorhandenen geringeren Mengen an Hülsenfrüchten.

Die Einzelabschnitte N 11 bis N 20, N 30 und N 31 der Nahrungsmittelkarte berechnen wie bisher zum Bezuge von insgesamt 300 Gramm Nahrungsmitteln auf Getreidegrundlage. Die hiervon in Feinwaren zu beziehende Menge bleibt gegenüber der bisherigen Regelung unverändert.

Die Rationen an Kariofillkaffeezusätzen (Abschnitte N 21 St und N 22 St) und an Kaffee-Ertrag- und Zusatzmitteln (Abschnitte N 23, N 24, N 32, N 33) bleiben gleichfalls unverändert.

Die Abgabe von Kunsthonig erfolgt auf die Abschnitte N 27 der 125a Nahrungsmittelkarte für Normalverbraucher sowie für Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren. Diese Abschnitte haben zur Erleichterung des Warenbezuges den Ausdruck 125 Gramm Kunsthonig-Sonderzuteilung erhalten.

Durch die jetzige Sonderzuteilung wird die über die Reichsfleischkarte für Kinder vorzunehmende laufende Verteilung von 125 Gramm Kunsthonig je Kind nicht berührt. Jedes Kind

bis zu 14 Jahren erhält mithin, soweit es im Besitz der entsprechenden Karte ist, in der 27. Zuteilungsperiode 250 Gramm Kunsthonig, und zwar je zur Hälfte auf seine Fein- und Nahrungsmittelkarte.

Die jetzt gültige Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker) verliert mit Ablauf des 24. August 1941 infolge Zeitablaufs ihre Gültigkeit. Mit Wirkung vom 25. August 1941 wird für die 27., 28., 29. und 30. Zuteilungsperiode (25. August bis 14. Dezember 1941) eine neue Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker) eingeführt. Diese Karte gibt dem Verbraucher wie bisher die Möglichkeit, sich an Stelle von 700 Gramm Marmelade je Zuteilungsperiode für den Bezug von 450 Gramm Zucker zu entscheiden.

Den Versorgungsberechtigten, die Marmelade einfordern und Eßt einmachen und deswegen auf den Bezug von Marmelade zugunsten von Zucker verzichten, wird Gelegenheit gegeben, den Zucker, der an Stelle von Marmelade bezogen werden kann, bereits in der Zeit vom 25. August bis 14. Dezember 1941 zu jedem beliebigen Zeitpunkt unabhängig von der Gültigkeitsdauer der Einzelabschnitte zu beziehen. Es ist daher z. B. möglich, die gesamte für die 27. bis 30. Zuteilungsperiode bestimmte Zuckermenge von 1800 Gramm zu Beginn der 27. Zuteilungsperiode zu kaufen, wobei familiäre Bestellscheine für Kinder abzutrennen und sämtliche Einzelabschnitte zu entwerten sind. Die Abgabe von Marmelade darf jedoch nur innerhalb der auf den Einzelabschnitten vorgesehenen Fristen erfolgen.

Als eine weitere Erleichterung für Verbraucher und Verteller wird die Aufhebung der Bestellscheinkarte für Zucker empfunden werden, die mit Beginn der 27. Zuteilungsperiode erfolgt. Die bisher jeweils für eine Zuteilungsperiode geltende Reichszuckerkarte hat nunmehr

Schlechte Vorstellungen erwünscht!

Kleine Merkwürdigkeiten aus der Geschichte unseres Nationaltheaters

Alle „Spectacles, Comedien, Nationetten und Taschenstücke, Gauller und Seiltänzer, kurz alle Reueigenheiten von fremden Figuren, Gelehrten usw.“ sollten dem privilegierten „Rebouteau- und Comediantenhaus“ laut dem 1776 erteilten Privileg vorbehalten sein. Aber auch die „Rebouteau, Hälle, Assemblies, Concerts“, die nicht im Schloße stattfanden, sollten sein Recht sein. Außerdem erhielt dieses neue Institut, das im ehemaligen Schützenhaus untergebracht wurde, die Konzession zum Wein-, Branntwein- und Bierauskauf und die Erlaubnis zum Billard- und Kartenspiel. Das Nationaltheater war geboren. Zwei Jahre später übernahm Freiherr von Dalberg die Intendanz, und die erste Blütezeit begann.

Dieses Privileg auf alle Vergnügungen aber wurde eifersüchtig bewacht. Ohne höhere Erlaubnis durfte im weiten Umkreis, vor allem aber auch in Heidelberg, das darüber sehr erboßt war, nicht Theater gespielt werden. Auch jedes Kaspertheater, jeder Seiltänzer oder Gauller brauchte die Erlaubnis, wenn er hier aufzutreten wollte. Seit 1830 beanspruchten die Heidelberger ein eigenes händiges Theater, aber die Mannheimer setzten ihnen heftigen Widerstand entgegen. Sie wollten an ihr Privileg nicht rütteln lassen. Erst 1837 konnte Heidelberg die Erlaubnis, selbst Theater zu spielen, durchsetzen. Die Glanzleistungen des jungen Nationaltheaters aber konnten gelegentlich auch Anstoß erregen. Vor allem nach dem Fortzug des Hofes war das Theater naturgemäß beinahe alles oder wenigstens das Beste, was Mannheim dem Fremden zu bieten hatte, und es behielt sein die gleiche Anziehungskraft. Während der Freiheitskriege wurde das manchmal der Stadt recht beschwerlich. Die Offiziere durchziehender Truppenteile legten Wert darauf, in Mannheim einquartiert zu werden, um ins Theater gehen zu können. Für die Einquartierung aber mußte damals die Stadt, die „gemeine Bürgerchaft“ aufkommen, und wenn viele Offiziere zusammenkamen, kamen auch recht schöne Aufwendungen zustande. So erhielt

das Areisdirektorium am 17. Dezember 1813 einen Erlaß an die Hoftheaterintendanz, der eigentlich alle Dinge auf den Kopf gestellt erscheinen läßt. Es heißt da: „Der Hoftheaterintendanz wird in Freundlichkeit zu erkennen gegeben, daß für die hiesige Einwohnerchaft nichts verderblicher ist, als wenn auf dem Theater solche Stücke gegeben werden, welche den Fremden anlocken, denn die russischen Offiziere, welche in hiesiger Gegend in Quartier legen, nehmen dadurch Veranlassung, hausweise in die Stadt zu kommen und Einquartierung unter dem Vorwande zu verlangen, daß sie ins Theater gehen wollen. Diesen Fall hat man heute wieder gehabt, wo sich der Zänger Prizzi hören lassen wird, indem wenigstens 60 Offiziere haben einquartiert werden müssen, welche der Einwohnerchaft mindestens 60 Ducaten kosten und der Theaterkasse keine 60 Schösbäuger einbringen.“

Am 18. August 1803 wurde ein eigenes Grünhansgericht für das Hoftheater geschaffen, in dem die Intendanz mit einem Regierungsbeamten zusammenwirkte. Alle „dem Theater anhängigen Subjekte“ waren diesem Gericht unterworfen. Diese Gerichtsbarkeit wurde streng durchgeführt, und es gab viele Unzutraglichkeiten. So kam es 1818 vor, daß zwei Orchestermitglieder festgenommen und auf der Schloßwache eingelocht wurden. Sie waren die „Mädelsüßler“, einer angeblichen Orchester-„Konspiration“. Dieses hatte sich ereignet, bei einem Madensitz in spielen, weil das gegen die Künstlerethik verstoße. Im Jahre 1819 wurde dem Zänger Kiefer, der sich geweigert hatte, eine ihm bestimmte Rolle zu singen, eine Arreststrafe auf der Schloßwache von viermal 24 Stunden diktiert. Es ist allerdings nicht überliefert, ob er daraufhin die Rolle gesungen hat. Viel acnütz hat aber dieses Vorgehen offensichtlich nicht, denn im nächsten Jahre wiederholte sich der Vorfall, erst auf Beschwerde an höhere Stelle wurde Kiefer aus der Haft entlassen. Gar so weit wollte man es mit seinen Prominenten doch wohl nicht treiben.

Wir gratulieren!

Ihren 65. Geburtstag feiert Frau Anna Maria Weß geb. Fann, Neckarau, Rheingärtenstraße 31.

Kleine Meldungen aus der Heimat

Bergsteiger tot aufgefunden

Kornheim, 14. Aug. Wie aus Kornheim gemeldet wird, ist der seit dem 5. August im Kaisergebirge vermisste Bergsteiger, der von Hinterbärenbad aus eine Uebersteigerung der drei Halbspitzen durchzuführen wollte, nunmehr als Leiche aufgefunden worden. Es handelt sich um den 25 Jahre alten Hans Steinte von hier. Man fand ihn zerstückt unterhalb des Schabsturz der Kalkmauer. Die Leiche wurde nach Kufstein verbracht, wo zwischen der Vater des Abgestürzten eingetroffen.

Dom Schnellzug erfaßt

Hl. Wiesental, 14. Aug. Beim Bahnübergang Waghäusel ereignete sich ein schweres Unglück das zwei Menschenleben forderte. Durch ein Versehen wurden die Waghäuselkurven kurz vor der Durchfahrt eines Schnellzuges geöffnet. Gerade als der Schnellzug heranbraute, überfuhr ein Fuhrwerk die Schienen. Der Wagen wurde von der Maschine erfaßt und zertrümmert, doch konnte sich der Lenker des Wagens mit den Pferden in Sicherheit bringen. Im gleichen Augenblick passierten die Unglücksstelle der 41jährige verheiratete Eisenbahnbedienstete Simon Schweidert mit seinem 8 Jahre alten Töchterchen. Beide wurden von der Maschine erfaßt und auf der Stelle getötet.

Erschossen aufgefunden

1. Bühl, 14. Aug. Am Bahnübergang wurde am Mittwoch die Leiche eines 16jährigen von hier aufgefunden, der sich durch Erschießen das Leben genommen hat. Die Gründe zu dieser Tat sind noch nicht geklärt.

Auf dem Heimweg vom Tod ereilt

r. Enschingen, 14. Aug. Auf der Straße nach Bilschweiler wurde in der Nacht vom

Nicht kleinlich sein!

Sie können nicht aus jedem Fetzen noch etwas machen! — Aber wir!! Bringen Sie Ihre alten Lumpen zur Spinnstoffsammelstelle!

für 4 Zuteilungsperioden (25. August bis 14. Dezember 1941) Gültigkeit. Die Einzelabschnitte dürfen nur innerhalb der aus ihrem Ausdruck ersichtlichen Geltungsdauer beliefert werden. Der Vorrat auf eine Periode als die laufende Zuteilungsperiode ist also unstatthaft. Schließlich werden noch die Vorbereitungen getroffen, um in der 28. Zuteilungsperiode an Stelle einer noch bekanntzugebenden Käsemenge je eine Normaldose Kondenzmilch (170 Gramm) auszugeben. Hierzu lassen die Versorgungsberechtigten bei den von ihnen gewählten Vertretern in der für die Abgabe der Bestellscheine der 27. Zuteilungsperiode vorgesehenen Zeit den Doppelausdruck N 28/N 29 der 125a Nahrungsmittelkarte 27 abtrennen, der durch den Ausdruck „Verteilung von Kondenzmilch für die 28. Zuteilungsperiode“ gekennzeichnet ist.

Die Verbraucher haben die Bestellscheine einschließlich des Reichsfleisches 27 der Reichskarte und des Marmeladen-Bestellscheines 27 der Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker) in der Woche vom 18. bis 23. August 1941 bei den Vertretern abzugeben, sofern nicht das Ernährungsamt die Abgabe auf bestimmte Tage dieser Woche beschränkt.

Sonntag auf Montag durch mehrere Volksgenossen aus Oberpöschbach, die nach Hause zurückkehrten, die Leiche des Kanalarbeiters Franz Eisenbamer aufgefunden. Der Witte der sterbende Mann hatte den Sonntagabend in Bilschweiler verbracht. Unterwegs wurde er vermutlich von einem Kraftwagen angefahren und zur Seite geschleudert. Am Kopfe trug er schwere Verletzungen, die den sofortigen Tod des Mannes zur Folge haben mußten. Außerdem wurden am ganzen Körper Hautabstülpungen sowie ein Bruch des rechten Beines festgestellt.

Milchpantsern das Handwerk gelegt

1. Kaiserslautern, 14. Aug. Eine unerhörte Straußlosigkeit legte der Milchhändler R. Steiner von hier an den Tag, der die für die Kinder bestimmte Rohmilch mit Magermilch- und Wasserzufuhr vermischt. Steiner wurde verhaftet und wird sich wegen Verbrechen gegen die Kriegswirtschaftsüberordnung zu verantworten haben.

Ein großes Wagnis und seine Folgen

1. Keunftrichen, 14. Aug. Eine junge Frau von hier, die von Besorgungen zurückkehrend, bemerkte, daß sie ihren Wohnungsschlüssel vergessen hatte, versuchte vom Fenster aus durch das Toilettenfenster in ihre im zweiten Stock gelegene Wohnung zu gelangen. Bei diesem Versuch stürzte sie jedoch ab und erlitt erhebliche Verletzungen, an deren Folgen sie kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Wasserstand vom 14. August

Rhein: Konstantz 438 (+ 7), Rheinlinden 350 (+ 6), Weilsch 361 (+ 7), Rebl 401 (+ 60), Sträßburg 383 (+ 55), Maxau 320 (+ 6), Mommheim 419 (- 6), Raab 303 (- 8), Rahn 300 (+ 7), S e d a r: Mannheim 418 (+ 4).



heim

nd man darf
it „Ausgleich“

us auf dem
Rannheimer
diesem Welt-
haften haben
qualifiziert,
g. G. and-
er 1941 hebt
viel, aber der
Leute seiner
ausgeschloffen,
ie eine Lunge,
den Hofol
pischen Rhein
ommertreffen
sion immer
osten werden
sterlichkeit im
e Beginn der
erficht“ einer

n. Er spielt
offenen Bereich
Sonntag zum
f. f. n. u. g.
als Probe-
Toar später
a Wien, dem
stagenlieberr.
mer Bereich-
rinnen Helen
a“ 2 1 2 u. 2
id im „Hob-
che soll man
mit vollem
ut so. Haben
und in ganz
überhöchlichen
ur das Welt
a Herzen den
und wünscht

Öster 6 1 0 4
der bestimm-
mebe farbige

of-Endkampf
chen steht wie
ie, stillüber

ird am fomb-
brt. Während
erinnen Rüh-
n Start.

Unterstützung
worden auf
Berufung
Haitinden.

26. Ctioda
Bertätigung

soß im Rab-
27. und 28.
u. Tern Ste-
ndführer zu.

oid auch im
dem die be-
folsreich ver-

in der neuen
fen am Ende
zwei aus der

den 33-Ge-
und Württem-
b Sonntag in

(Männer und
Wunden und
worden.

fahren. Um
sahmprüfung
Gruppe V
sistungsabbe-
werden. Treff-
a“, Waldbe-
— Stahlport.

weitgehend
st legt eine
brt bader mit

ittelmarkt
is lebhaft be-
dienen über-
prübe zu be-
noch nicht be-
gut. Bei den
agniffen muß
die einen ge-
gezogen wer-
ietmarkt blieb

rieder in

spanig Jahre
tebera u. l-
er in Betrieb
ere Unterneh-
er kleineren
gewinnung er-
erlaubt aber
raunen kleinen
e in effizient
nem fognann-
werden. Ganz-
nlich wie im
nung behan-
eß im ersten
gab, wird im
ausmaßlos
strahlenbauß
tliche zu be-

Der Name **PERI** verpflichtet

PERI-Rasiercreme und -Klingen
PERI Balsam (Rasierwasser)
PERI Fixateur (Haarpflegemittel)
PERI-Hamamelis-Hautcreme
PERI-Eucalyptus-Zahncreme

Dr. Karthaus
Dr. Karthaus - Frankfurt a. M.

Umtauschafforderung

an die Inhaber der zur Rückzahlung zum 1. Februar 1941 angekündigten

4 1/2 %igen (ursprünglich 6 %igen) Teilschuldverschreibungen von 1927

mit Ausfertigungstag vom 18. Januar 1927

des

Landes Baden

zum freiwilligen Umtausch in neue

3 1/2 %ige auf den Inhaber lautende Teilschuldverschreibungen von 1941

Der Herr Reichsminister der Finanzen hat mit Schreiben vom 24. Juli 1941 Nr. Su 3700 - 249 Gen.B. dem Lande Baden die Genehmigung erteilt, die 4 1/2 % (6 %) ige Schuldverschreibungsanleihe von 1927 durch eine mit 3 1/2 % verzinsliche Konversionsanleihe abzulösen. Der Gesamtbetrag der neuen

3 1/2 %

igen Anleihe beträgt

RM 19 000 000.—

mit folgender Ausstattung:

Stückelung: Die Anleihe ist eingeteilt in unter sich gleichberechtigte auf den Inhaber lautende Stücke zu RM 100.—, RM 500.—, RM 1000.— und RM 5000.—.

Verzinsung: 3 1/2 % Zinsen jährlich, nachträglich in halbjährlichen Teilbeträgen am 1. Februar und 1. August jedes Jahres zahlbar. Der Zinslauf beginnt am 1. August 1941, so daß der erste Zinschein am 1. Februar 1942 fällig wird.

Laufzeit: 25 Jahre.

Tilgung: Die Anleihe ist eingeteilt in 25 Gruppen zu je RM 760 000.—, von denen jährlich je eine durch Auslosung zu tilgen ist. Die Tilgung hat jeweils zum 1. Februar jedes Jahres, die Ziehung spätestens 3 Monate vorher zu erfolgen. Die erste Tilgung findet am 1. Februar 1943, die letzte am 1. Februar 1967 statt.

Kündigung: Eine verstärkte Tilgung durch Auslosung mehrerer Gruppen oder eine Gesamtkündigung der jeweils noch umlaufenden Teilschuldverschreibungen, die mit einer Frist von drei Monaten zu erfolgen hat, ist erstmalig zum 1. Februar 1947 und alsdann zu jedem Zinstermin zulässig. Seitens der Inhaber sind die Teilschuldverschreibungen unkündbar.

Rückzahlung: Die Rückzahlung der ausgelosten und gekündigten Teilschuldverschreibungen erfolgt zum Nennwert.

Börsenhandel: Die Einführung der Teilschuldverschreibungen zum amtlichen Handel und zur Notiz an den Börsen zu Berlin und Frankfurt a. M. wird sobald als möglich erfolgen. Die Inhaber von Teilschuldverschreibungen der

4 1/2 %igen (ursprünglich 6 %igen) Anleihe des Landes Baden von 1927 werden hierdurch zum

freiwilligen Umtausch

in die vorstehend beschriebenen

3 1/2 %igen auf den Inhaber lautenden Teilschuldverschreibungen des Landes Baden von 1941

aufgefordert. Der Umtausch erfolgt börsenumsatzsteuerfrei und spezialfrei für die Einzelhaber in der Zeit

vom 20. August 1941 bis 3. September 1941 einschließlich

bei sämtlichen deutschen Niederlassungen der

- Deutschen Bank
- Badischen Bank
- Badischen Kommunalen Landesbank - Girozentrale -
- Berliner Handelsgesellschaft
- Commerzbank Aktiengesellschaft
- Dresdner Bank

während der üblichen Geschäftsstunden am zuständigen Schalter unter Verwendung der dort erhältlichen Vordrucke. Gleichzeitig sind die Teilschuldverschreibungen der 4 1/2 % (ursprünglich 6 %) igen Anleihe von 1927 mit den Zinsscheinen per 1. Februar 1942 u. ff., arithmetisch geordnet und mit einem Nummernverzeichnis in doppelter Ausfertigung versehen, mitzuzuliefern.

Die Umtauschenden erhalten gegen Einreichung ihrer Teilschuldverschreibungen den gleichen Nennbetrag von Teilschuldverschreibungen der neuen Anleihe zum Kurse von

98 1/2 %,

außerdem als Zinsausgleich für die Zeit vom 1. August 1941 bis zum 1. Februar 1942

3 1/2 %,

so daß an die insgesamt

2 %

vom Nennwert der zum Umtausch gelangenden Stücke in bar erstattet wird. Diese Vergütung wird am 6. September 1941 ausgezahlt.

Zum 1. Februar 1942 oder einem früheren Termin ausgeloste Stücke nehmen nicht am Umtausch teil.

Da der Restumlauf an Stücken der Anleihe von 1927 etwas höher ist als der Gesamtbetrag der neuen Anleihe, können Umtauschanmeldungen nur insoweit berücksichtigt werden, als Stücke der neuen Anleihe zur Verfügung stehen.

Ein für Umtauschzwecke etwa nicht benötigter Teilbetrag der neuen 3 1/2 %igen Anleihe wird zum Kurse von

98 1/2 %

durch die oben aufgeführten Banken zum freihändigen Verkauf gebracht werden.

Karlsruhe, den 11. August 1941

Badische Staatsschuldenverwaltung

Amtl. Bekanntmachungen

Öffentliche Erinnerung

Zur Zahlung an die Stadtkasse Mannheim waren bzw. werden fällig (spätestens am):

- 15. 8. 1941: Gebäudebesondersteuer und Grundsteuer, die Monats- bzw. die Vierteljahresbeiträge in der in den Steuerbescheiden festgesetzten Höhe.
- 15. 8. 1941: Gemeindesteuer, 2. Viertel der Vorauszahlungen für 1941.
- 15. 8. 1941: die von den Arbeitgebern an den Lohn- und Gehaltszahlungen im Juli 1941 einbehaltene Bürgersteuer.
- 15. 8. 1941: Grundsteuer, 2. Drittel 1941.
- 20. 8. 1941: Gemeindegetränksteuer 1. Juli 1941.
- 20. 8. 1941: die die darin fällig werdende Vergütungssteuer.
- 20. 8. 1941: die auf Grund von Stundungen, Steuerbescheiden und Vorberurteilungen die darin fällig werdenden Steuerzahlungen u. Säumniszuschläge.

An diese Zahlungen wird erinnert. Wird eine Zahlung nicht rechtzeitig entrichtet, so ist nach den Vorschriften des Steuerdämmungsgesetzes mit dem Ablauf des Abgabetermins ein einmaliger Zuschlag (Säumniszuschlag bzw. Verlaumdammung) in Höhe von 2 v. H. des rückständigen Betrages verhängt. Der Schuldner hat außerdem die mit hohen Kosten verbundene Zwangsversteigerung zu erwarten. Eine besondere Mahnung jedes einzelnen Säumnigen erfolgt nicht.

Stadtkasse.

Zwangsvollstreckung

Im Zwangsversteigerung des

Dienstag, dem 7. Oktober 1941, vorm. 10 Uhr

in seinen Diensträumen in Mannheim, A 1, 4. u. 21. Zimmer 32, das Grundstück der Röhrlöhle, abt. Hoch-Oberbau des Reichsanstalts für den Luft in Mannheim, auf Gemarkung Mannheim.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 23. November 1938 im Grundbuch vermerkt. Welche, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Versäumnis des Gläubigers abzuhelfen zu machen; sie werden sonst im antraglosen Gebot nicht und bei der Grundversteigerung erst nach dem Aufbruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Hier ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Ausschuss aufheben oder einwirken lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verfallenen Pfandes.

Die Nachweise über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Grundstücksbefreiung
Grundbuch Mannheim Band 177
Blatt 22; Abt. Nr. 2680; 1 u. 13 am
Ausschuss mit Gebäuden, Eltern F 4,
Nr. 13.

Die Preisoberhöhe hat das höchstzulässige Gebot auf 6000 RM, festzulegen.

Rotariat Mannheim 6,
als Vollstreckungsgericht

Edingen

Ich mache darauf aufmerksam, daß im Monat August folgende Steuern zu zahlen sind:

- 1. Bürgersteuer für 1941, 3. Viertel, am 10. August 1941
 - 2. Grundsteuer für 1941, 5. Rate, am 15. August 1941
 - 3. Gebäudebesondersteuer, 5. Rate, am 15. August 1941
 - 4. Gemeindesteuer, 2. Viertel, am 15. August 1941
- Bei verspäteter Zahlung müssen 2 Prozent Säumniszuschlag berechnet werden.
- Edingen (Red.), den 13. Aug. 1941
Der Bürgermeister.

BARO

wurde in Friedenszeiten mit Recht als das Haus der zeitlos gültigen Geschenke bezeichnet

BARO

legt sich weiterhin trotz Warenverknappung Wert darauf, dieses Renommee für Gegenwart und Zukunft beizubehalten.

BARO

hat drei Verkaufsstellen. In Neckarau befindet sich das große Hauptgeschäft. Sollte in den Zweigstellen

Langeröfferstr. 14
oder
Mittelstraße Nr. 61
etwas fehlen, versäumen Sie nicht, im Hauptgeschäft

NECKARAU

am Markt
nachzufragen

Baro
Neckarstadt - Mittelstr. und Lange Röfferstr.
Neckarau am Markt

Der Einkauf des Rohtabaks

ist für die gute Leistung einer
Zigarettenfabrik von entscheidender Bedeutung

H N

Nach einer alten Tabakpackung

Schon als junges Unternehmen sandte HAUS NEUERBURG Experten und Einkäufer in die Ursprungsländer des Orienttabaks, um an Ort und Stelle die besten Sorten für seine Mischungen auszuwählen. So kam man von Anfang an in enge Verbindung mit dem zu verarbeitenden Rohprodukt.

Hieraus ergab sich sehr bald die Erkenntnis, daß es nützlich und notwendig sei, dieses wertvolle Rohprodukt auch wissenschaftlich zu erforschen, um daraus neue und bessere Arbeitsmethoden für die Fabrikation abzuleiten. Das spätere Ergebnis hat bestätigt, wie richtig der Gedanke gewesen ist.

Guldenring 4 Pfl.
mit Mundstück

Haus
Neuerburg

Oberstolz 4 % Pfl.
ohne Mundstück

BEIDE MARKEN jetzt wieder in der feingedichteten FRISCHHALTEPACKUNG

Segel- und Motorflug- Modellbau-Pläne und Baukästen Schiffs- Modellbau- pläne und Werkstoffe

Paul Stark

Oggersheimerstr. 6
Ludwigshafen
am Rhein

Flugzeug- und Schiffs-
modellierbogen

Ihre Vermählung zeigen an

Rudi Meier Lydia Meier geb. Sturm

Mannheim, den 16. August 1941
Bellstraße 21
D. 3. 11

Wir haben uns verlobt

Lore Rude Hans Kramlich Masch.-Gelehrter

Mannheim-Neckarau
Maxstraße 6
Kriegsmarine
15. August 1941

Die glückliche Geburt ihres dritten Kindes zeigen hochachtungsvoll an

Gustel Schad geb. Kahle Rudolf Schad Direktor Dipl.-Ing.

Ladenburg, den 14. August 1941
Adolf-Hitler-Str. 16
z. Z. Theresienkrankenhaus

Frauenmilch

gegen gute Bezahlung für unsere kranken Säuglinge gesucht. Spenderinnen erhalten Lebensmittelzulage bewilligt.

Städtisches Krankenhaus, Kinderabteilung

HAUSHALTARTIKEL 229 59

aller Art - Adolf Pfeiffer, K 1, 4

Wenn Sie Anzeigen aufgeben
wenden Sie sich an

D. Frenz Anzeigenmittler

O 4, 5 Tel. 20097

Annahme für auswärtige Tageszeitungen und Zeitschriften ohne Aufschlag

Papier-Großhandlung Tüten und Beutel
Luis Böhm, Nachstr. - K 1, 19
Pack- und Einwickelpapier

278 84

NÄHMASCHINEN für Gewerbe
DECKER N 2, 12 Industrie u. Haushalt

212 98

Glas- u. Gebäude-Reinigung
Peter Winkler, Käfertaler Str. 176

50271

Fort mit unreinem Gesicht
Pickeln, Mitessern u. Runzeln durch
Ufa-Milch, Prospekt u. Ausk.
Drog. Ludwig & Schüttgen; Drog. Holmann,
Langeröfferstr. 18; Drog. F. Oebel, Marktplatz

Frühlichstr. 20
Fernruf 517 66

Vor dem Marsch die Füße pflegen darauf kommt es an!

Wundlaufen und Fußschwellen verhütet und beseitigt der seit fünfzig Jahren allseitig bewährte Fußpflege-Krem *Gerlach's*

Gehwol

Dosen zu 40, 56 und 80 Pfennig
in den Apotheken und Drogerien

Gehwol gehört ins Feldpost-Päckchen!

Nipponische Qualität

Wer nimmt in den nächsten Tagen einige Möbelstücke von Mannheim nach Konstanz? Haben Sie mit? Schreiben Sie an den Verlag d. Blattes

Verschiedenes

Wer nimmt in den nächsten Tagen einige Möbelstücke von Mannheim nach Konstanz? Haben Sie mit? Schreiben Sie an den Verlag d. Blattes

Einpänner-Zuhrwerk
40 Str. Babelsberg, auch dauerhafte Beschäftigung. Gärtnereische Nr. 28.

Kraftfahrzeuge
Kfz. Motorrad
acicut
Brecht, S. 1, 1.

Kaufstiftung
Neu täglich
HB-Kleinanzeigen

Stellenanzeigen

Gewandter Fachdekorateur
der als Kundenschaftsarbeiter schon tätig war, wird per sofort oder später von Gardinenfachgeschäft gesucht. Angebote erbeten unter Nr. 96833VS an den Verlag ds. Blatt.

Halblagsfrauen
für leichte Näharbeiten werden eingestellt
Felina Miederfabrik
Mannheim - Langerötterstraße 11-19

Tüchtige Telefonistin
für Industriewerk in Rheinau zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerbung mit Lichtbild und Gehaltsansprüchen erbeten unter Nr. 96827VS an den Verlag dieses Blattes.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt:
ein Laufmädchen

Baro
HECKARAU
am Markt

Eradenhilfe
Wohn. d. d. Hauptmanns, P 1, 7 a, Hier, Butzer, Käte

Leichte Näharbeiten
Insend in Heimarbeit zu vergeben.
Felina Mannheim
Langerötterstraße Nr. 11-19.

Fakturistin
die flott maschinenschriftl. für Gebirgsbeschränkung (14-18 Uhr) am nächsten Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen u. Gebaltsansprüchen unter Nr. 96832 VS an den Verlag des Blatt.

Perfekte Buchhalterin
sofort gesucht. Kenntnisse in Rechenwesen und Schreibensarbeiten.
Bereinigtes Jute-Spinnerie
und Webereien M. G., Werk Mannheim, Mannheim-Waldhof, Sandhofener Str. Nr. 200

Servierfräulein
sofort in Touristikfirma gesucht. Kenntnisse in Rechenwesen, Rechenwesen.
Bernharder
Hauptstraße Nr. 212/01.

Servierfräulein
oder Frau, zur Kuchenhilfe für vier Tage jede Woche, sofort gesucht.
Union-Hotel, Mannh., L 15, 16

Tücht. Friseur auch Kuchenhilfe sowie **Herren-Friseur**
sofort, später gesucht
Salon Nummer K 1, 10

Fleißige Hausgehilfin
für Hausarbeiten nach Mannheim gesucht.
4 Zimmermann, Fußballspieler
am Rhein, Sandhofener Str. Nr. 28

Tüchtiges Alleinmädchen
auch in vorgerührten (Asten) in Einfamilienhaus, rüber Haus, für sofort oder später gesucht.
Mannheim, Collinistr. Nr. 57
Hauptstraße Nr. 443 12.

Pflichtjahrsmädchen
auf 1 Jahr für sofort oder zum 1. 9. 1941. Das Mädchen ist, einen Teil seines Pflichtjahres bei Mutter und zwei Kindern auf dem Lande zu verbringen (Schichtarbeit).
2200,- Schriftliche Angebote unter Nr. 1173 an die Geschäftsstelle des „Bantenfreuzbanners“ in Mannheim erbeten.

Pflichtjahrsmädchen
auf 1 Jahr für sofort oder zum 1. 9. 1941. Das Mädchen ist, einen Teil seines Pflichtjahres bei Mutter und zwei Kindern auf dem Lande zu verbringen (Schichtarbeit).
2200,- Schriftliche Angebote unter Nr. 1173 an die Geschäftsstelle des „Bantenfreuzbanners“ in Mannheim erbeten.

Tüchtige Frau
vermittlungs für Bierzimmerbauarbeiten in Rastatt. **210 433 0**
Bitte senden: **Herrnstr. Nr. 513 43**

Zuverlässige Putzfrau
für Büroräumlichkeiten sofort gesucht.
Haarverwalter, Weibel
Mannheim, M 7, 7, Kistenhaus.

Geldverkehr

Mk. 10 000.-
auf 1. Hypothek zu verleihen. Aufschriften unter Nr. 1198 B an die Geschäftsstelle des „Bantenfreuzbanners“ in Mannheim erbeten

Kaufgesuche
Kaufe Pistolen Cal. 6,35 und 7,65
Waffen-König, Mhm., L 6, 8

Offene Stellen
Nähhilfe
von Schneiderin gesucht
C 8, 18, Hauptstraße
Tüchtiges erbeten.
Mädchen
oder Frau in ruhigen Haushalt gesucht.
Waldhof, G 2, 2.

Pflichtjahr-Mädchen
sofort. Hauptstr. 212/01
Stundenfrau
sofort. Hauptstr. 212/01

Putzfrau
sofort. Hauptstr. 212/01
Hausgehilfin
sofort. Hauptstr. 212/01

Stellengesuche
Schneider
übernimmt alle Scherarbeiten die Anfertigung von Schleifschleifen.
1229 B an den Verlag des Blatt.

Mietgesuche
3im. u. Küche
zu mieten in ruhiger Gegend.
1229 B an den Verlag des Blatt.

Zu verkaufen
1 autom. Kompressor-Anlage
einzelteil. kompletter Spreitantrieb. **1229 B an den Verlag des Blatt.**

Dampfkessel
3/4 am Heizfläche, betriebsfähig zu verkaufen
1229 B an den Verlag des Blatt.

Mieten und Vermieten
2-Zimmer-Wohnung
mit Bad und ruh. G. Oberpar. zu mieten gesucht. **1229 B an den Verlag des Blatt.**

3-Zimmer-Wohnung
sofort oder später zu mieten gesucht. **1229 B an den Verlag des Blatt.**

Einfamilienhaus
3-4 Zimmer, Bad, Garten. in ruhiger Gegend zu mieten oder zu kaufen gesucht. **1229 B an den Verlag des Blatt.**

Gut möbliertes Zimmer
möblich Ortstadt mit Zentralheizung, Bad und Telefon. sofort zu mieten gesucht. **1229 B an den Verlag des Blatt.**

gut möbliertes Zimmer
zum 25. August, möbl. u. Kammer, Kuchenhilfe erwünscht. **1229 B an den Verlag des Blatt.**

Wohnungstausch
Wer tauscht 2-Zimmerwohnung mit guter Elektrik (Astrak) gegen 2-Zimmerwohnung mit oder ohne Kammer? **1229 B an den Verlag des Blatt.**

Lagerhalle oder Schuppen
möglichst mit Gletschanschluss, zu mieten gesucht. **1229 B an den Verlag des Blatt.**

Die **JACOBI** Weinbrennerei A.G.
in Stuttgart teilt mit, daß sie ab 24. 7. 1941
ihren Namen ändert:

WEINBRENNEREI
G-F DEYLE A-G
STUTT GART

Unsere Weinbrand-Marken:
DEYLE
»ALTBRAND«
DEYLE
»ECHT«
DEYLE
»1880«
DEYLE
»PRIVAT«
WEINBRENNEREI
G-F-DEYLE A-G-STUTT GART

A.-Korbwagen
Schwarz. Kleid
3wei Einmach-Ständer
1/1 Geige
2-Zimmer-Wohnung
3-Zimmer-Wohnung
2-Zim.-Wohn.
Einfamilienhaus
Tüchtiges Alleinmädchen
Pflichtjahrsmädchen
Pflichtjahrsmädchen
Tüchtige Frau
Zuverlässige Putzfrau

Gartenrund
Stroh
1/1 Geige
2-Zimmer-Wohnung
3-Zimmer-Wohnung
2-Zim.-Wohn.
Einfamilienhaus
Tüchtiges Alleinmädchen
Pflichtjahrsmädchen
Pflichtjahrsmädchen
Tüchtige Frau
Zuverlässige Putzfrau

Hausneben
Wohnung
Möbl. Zimmer
Wohnung
Wohnung
Wohnung
Wohnung
Wohnung
Wohnung
Wohnung

2-Zimmer-Wohnung
3-Zimmer-Wohnung
2-Zim.-Wohn.
Einfamilienhaus
Tüchtiges Alleinmädchen
Pflichtjahrsmädchen
Pflichtjahrsmädchen
Tüchtige Frau
Zuverlässige Putzfrau

2-Zimmer-Wohnung
3-Zimmer-Wohnung
2-Zim.-Wohn.
Einfamilienhaus
Tüchtiges Alleinmädchen
Pflichtjahrsmädchen
Pflichtjahrsmädchen
Tüchtige Frau
Zuverlässige Putzfrau

2-Zimmer-Wohnung
3-Zimmer-Wohnung
2-Zim.-Wohn.
Einfamilienhaus
Tüchtiges Alleinmädchen
Pflichtjahrsmädchen
Pflichtjahrsmädchen
Tüchtige Frau
Zuverlässige Putzfrau

2-Zimmer-Wohnung
3-Zimmer-Wohnung
2-Zim.-Wohn.
Einfamilienhaus
Tüchtiges Alleinmädchen
Pflichtjahrsmädchen
Pflichtjahrsmädchen
Tüchtige Frau
Zuverlässige Putzfrau

2-Zimmer-Wohnung
3-Zimmer-Wohnung
2-Zim.-Wohn.
Einfamilienhaus
Tüchtiges Alleinmädchen
Pflichtjahrsmädchen
Pflichtjahrsmädchen
Tüchtige Frau
Zuverlässige Putzfrau

Glücklich der Mann mit BESSAPAN!
„BESSAPAN“ DER GUTE VOIGTLÄNDER-FILM!

MOBEL VOLK
Qu 5, 17-19
Ehstandsdarlehen
Ausstellung in 6 Stockwerk.

2. Woche!

Die besessene Teufelin, Operette der Tobia mit dem unvergesslichen Melodien von Paul Linde

Frau Lima

Lizzi Waldmüller - Fita Benkhoff - Irene von Meyendorff - Else v. Möllendorff - Theo Lingen Paul Kemp - Paul Henckels - Gg. Alexander

La Jana

in ihren schönsten Filmrollen!

Ab heute

in W. oderau, f.ü. der große Variété-Film der **TOBIA**

Truxa

Hannes Stelzer - Rudi Godden - Hans Söhner Peter Elsholtz - Fr. Fürbringer - Geschwister Höpfer - Mady Rahl

Würbelnder Tanz und feurige Musik - ein Reigen schöner Frauen, allen voran Taster, der internationale Tanzstar, La Jana! Weltattraktionen auf der Variétébühne - Kraft - Schönheit - Eleganz - Toilette! - Gebührende Kunst eines Illusionisten - Garvin, der Meister der Tricks, Fritz Fürbringer! - Höhepunkt des Programms! Truxa, der König der Artisten! Seine Kunst: ein Spiel mit dem Tode - Sensation - Nervenzetteln! - Truxa, Hannes Stelzer! Internationales Variété im Lichtspielhaus und hinter den Kulissen der schimmernden Welt: der erbitterte Kampf dieser Männer um eine Frau!

Lechtürme ... Der Saal dröhnte vor Gelächter ... Es war unwiderstehlich komisch ... „Frau Lima“ war ein weiblich haltender Erfolg ... Ein Presseurteil

Im Vorprogramm: **DIE WOCHENSCHAU**

ALHAMBRA P 7, 2.45 5.00 7.45 Uhr 23 Jgd. nicht zugelassen

Im Vorprogramm: **DIE WOCHENSCHAU**

SCHAUBURG K 4, 3.00 5.20 7.45 Uhr 5 Jugend nicht zugelassen

FRIEDMANN
SEUMER
FERNSPR: 27160/61
MANNHEIM

Leidung Wäsche Betten Textilwaren

Best. Art liefert gegen Ratenzahlung

Hug & Co. K 1, 5b

Haus Schauburg-Kino

detektiv-MENG
Mannheim, D. 5, 15

Ein Riesen-Erfolg! 2. Woche verlängert!



Die Rothschilds

Ein deutscher Großfilm von überragender Bedeutung mit: Hilde Wolfner - Gisela Uhlen - Hans Stiebner - Bruno Hübner - Albert Florath - Herbert Wilk - Walter Franck Waldemar Leitgeb u. v. a.

Spielleitung: Erich Waschneck

Neueste Wochenschau! Heute 2.45 - 5.15 7.45 Uhr Jugendliche zugelassen!

UFA-PALAST
Kommanden Sonntag, vorm. 10.45 Uhr Früh-Vorstellung mit dem Tagesprogramm und neuester Wochenschau

Wiederssehen mit viel-bejubelten Film-Lieblingen

Eine bunte Folge schlüpfriger Szenen aus vielen Filmen

mit Adele Sandrock Renate Müller La Jana R. A. Roberts Rudi Godden und Fita Benkhoff Hilde Hiltbrand Sarah Leander Mady Rahl Lizzi Waldmüller Hans Albers Willy Forst Gustav Gründgens Jupp Huxels

Wir erinnern uns gern

Das Tobia-Magazin von Malbran im Vorprogramm: **DIE NEUESTE WOCHENSCHAU!** Allerlei aus aller Welt und der Olympia-Kulturfilm „Höchste Stück der Erde auf dem Rücken der Pferde“

Wiederholung des großen Erfolges wegen

Sonntag vorm. 11 Uhr

ALHAMBRA P 7, 23 Jugendliche nicht zugelassen!

Heute u. folgende Tage!

Ein hoffnungsloser Fall

mit Jenny Jugo Karl Ludwig Diehl Hannes Stelzer Heinz Salfner Leo Puskart Gustav Waldau **DIE DEUTSCHE WOCHENSCHAU** Jgd. nicht zugest.

FILMPALAST
Neckarau - Friedrichstr. 77

Ab heute! Es wird herzlich gelacht!

Hansi Knotek
VENUS
VOR GERICHT

H. Stelzer - Charl. Daudert Hain Handschumacher Siegfried Breuer - Doroiy v. Bruck - H. Brausawetter Hubert v. Meyerink - Paul Dahlke - Josef Elchheim

Vor dem Hauptfilm die **neueste deutsche WOCHENSCHAU**

Wo. 5.15 und 7.30 Uhr So. 4.30 und 7.15 Uhr

Sonntag, 1.30: Jugendvorstellung Wild-West-Film „Gold in New Frisco“

Heute

LICHTSPIELHAUS MULLER

Karin Herdt, Ludwig Schmitz, Hermann Speetmann, R. Platte in dem lustigen Terrafilm:

Familienanschuß

Sie halten sich die Seiten vor Lachen!

Die neueste Wochenschau 5.05 7.05 u. 9.15 Jugend nicht zugelassen!

Mittelstr. 41 - Tel. 52772

I. G. Feierabend-Haus

Sonntag, 16. August

Beginn 20 Uhr Ende gegen 22 Uhr

Karl Peukert

der deutsche Meister des Humors mit

Grete Deditsch der charmant. Wiener Vortragskünstlerin

Walter Grolich dem hervorragenden Parodisten berühmter Filmstars

Rostando dem ausgezeichneten Jongleur mit seiner Partnerin

Berndt und Ramon dem erstklassigen Tanzpaar

2 Regoczys den besten ungarischen Handequilibristen

Manna Karl Reichard u. Peukert in ihrem heiteren Dialog: „Das gewalttätige Geschlecht“ in einem großen

Kabarettabend

Eintrittspreis RM 1.- Abonnenten- und Militär in Uniform Ermäßigung. - Nach Konzertschluß verstärkter Straßenbahnbetrieb

UNION-THEATER

Mannheim-Foudeheim

Freitag bis einschließlich Montag

Venus vor Gericht

Hansi Knotek - Hannes Stelzer Joseph Elchheim u. a.

Wo.: 7.45 - So.: 3.00 5.15 7.45 Jugend nicht zugelassen

Sonntagvorm. 10.30: Wochenschau! Sondervorstellung.

Personen-Dampfer Nibelung

Fährt Samstag, Sonntag u. Mittwoch 1941 nach Worms u. zurück. Abf. 15.00 Uhr oberh. der Friedrichsbrücke (Neckar). Rückf. ab Worms 18.15 Uhr. Fahrpreis 1 RM. hin u. zurück. - Das Boot fährt jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag. - Die Fahrt findet bei jeder Witterung statt. Auskunft bei: Joh. Gerbes, Personen-Schiffahrt Worms am Rhein 47, Fernruf 3407

ZENTRAL MANNHEIM-WALDHOF

Freitag bis Montag

Wochentag: 6.15 8.25 - Sonntag: 4.15 6.25 8.25

Roman eines Arztes

mit: Albr. Schoenhals - Maria Andergast - Theodor Loos - Camilla Horn - Albert Florath

Das Leben selbst schrieb diesen Inhalt: ein spannender Film, in dessen Mittelpunkt die bekannte Romanfigur des Dr. Thomas Urdine steht

Jugendverbot!

NEUESTE WOCHENSCHAU!

Sonntag 2.00 Uhr Jugendvorstellung

Grenzfeuer

GLORIA-CAPITOL
Seckenheimer Straße 13 Am Maßplatz

Ab heute in beiden Theatern!

Ein ungewöhnlicher, erlebnis-starker u. interessanter Film!

Verräter

AM NIL

Ein ägyptischer Großfilm in Originalfassung m. deutschen Titeln im Ufa-Film, hergestellt nach einer Anregung von H. v. Meyenn in den Studios Misr, Cairo

Spielleitung: **Der Mannheimer Fritz Kramp**

In Ägypten auf englischen Befehl zeitweise verboten!

Die Darsteller dieses Films sind Menschen aller Berufe des modernen Ägypten

Ein interess. Kapitel von arabischen Freiheitskämpf, eine aufschlußreiche Parallele zu den heutigen Vorgängen in Ägypten

Die starke, spannende Handlung dieses Films erzählt von der verhängnisvollen Liebe der bezaubernden Getima, der schönsten des Sultansharem, deren Opfer die Soldaten und seinen getreuen Feldherren Lagin versöhnt - eine abenteuerliche Romanze aus den Geheimnissen der orientalischen Geschichte!

NEUESTE DEUTSCHE WOCHENSCHAU

Gloria: 3.00 5.00 7.45 Capitol: Hoff.: 4.10 6.15 8.20 - Sonntag: 2.05 Uhr Wochenschau: 3.35 5.40 Sonntag ab 1.15 Uhr 7.45 - Sonntag: 1.30 Uhr Jugend nicht zugelassen!

Was spielen die VORORTE

Der Weg ins Freie

Heddosheim Lichtspiele

Samstag und Sonntag

Zarah Leander

Beginn: Wo. 8.00 So. 7.45 u. 9 Uhr

Waldhof Zentral-Theater

Freitag - Montag

Roman eines Arztes

Jugendverbot

Wo.: 6.15 8.25 Sonntag, 2 Uhr: Jugendvorstellung: **Grenzfeuer**

Foudeheim Neues Theater Hauptstraße 2

Ab Freitag (15.) bis Mittwoch (20.) einschließlich: **U-Boote westwärts**

Werktags 8 Uhr Sonntag 6.00 8.00 So. (17.) 2 Uhr: Jugendvorstellung.

Käfertal Olymp-Lichtspiele

Heute Freitag letzter Tag

Die Nachtigall von San Marco (Karneval in Venedig)

Jgd. zugelassen

Ab morg. Samstag der große Terra-Film **Auf Wiedersehen Franziska**

Sonntag 1/2 2 Uhr Jugendvorstellung

mit: Marianne Hoppe u. Hans Söhner

Rheinau Roxy-Lichtspiele

Freitag - Montag

Der laufende Berg

Dienstag bis Donnerstag **Stürme über Morale**

Sonntag 2 Uhr: Jugendvorstellung: **Der laufende Berg**

Edingen Alhambra-Lichtspiele

Albr. Schönhaus Lil Dagover M. Claudius

Maja zwischen zwei Ehen

Sonnt. 1/2 3 Uhr Kindervorstellung. m. Wochenschau u. Beiprogramm

Alt-Gold u. Silber

kauft und wird in Zahlung angenommen.

Groß

Jahrbuch-Großhandel Gold- u. Silberwaren

Wilm. F 1, 10

Telefon 332 03

Gebrauchte Möbel

zu kaufen gesucht

GROßHANDEL

J. Scheuber

U 1, 1 - Grüner Hof, Ruf 273 37

Rhein-Dampfer

Mit dem großen

jetzt Rückkunft 20.00 Uhr

Jed. Sonntag ab 7 Uhr nach Rüdoshelm 1/2 St. Asenhalt

Eltville

Aufenthalt 2 1/2 Stunden - RM 2.80

Wiesbaden-B.

Aufenthalt 4 Stunden - RM 2.30

Mainz Aufenth. 4 1/2 St. - RM. 2.30

Nierstein Aufth. 6 1/2 St. - RM. 2.30

Fahrt: hin u. zurück - Auskunft Vorverkauf. - Abfahrt: Mannheim.

Köln-Düsseldorf

REGINA

LICHTSPIELE

MANNHEIM-NECKARAU

Heute Freitag letzter Tag den lustigen, spritzigen und weintroben Film von der Mosel:

Das Verlegenheitskind

Ab Samstag; bis einschl. Donnerstag! Marianne Hoppe und Hans Söhner in den dankbarsten Rollen, die je für sie geschrieben wurden:

Auf Wiedersehen, FRANZISKA

Wirkliche Menschen - Schicksale, wie das Leben sie formt, ein Film, für den wir begeistert Dankeschön sagen

Anschließend: **Wochenschau!**

Wir bitten unbedingt um die Anwesenheit zu achten! Jugend hat keinen Zutritt!

Reg.: Wo. m. Hoff.: 5.15 u. 7.30 Sonntag nur 2 geschlossene Vorstellungen: 4.30 und 7.30 Uhr Saalöffnung 1/2 Stunde vorher (Kartenvorverkauf)

Sonntagvormittag 1.30 Uhr: **Große Jugendvorstellung**

Kinder, ihr lacht Euch gesund!

Beachtet die Luftschutzvorschriften!

Bergmann & Mahland

Optiker, E. 1, 15 Fernruf Nr. 221 79

Oskar Prestinari

Friedrichsplatz 14 - Ruf 439 39

Blumen für Freud und Leid